

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. preuß.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

# ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Sechzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1869.

N<sup>o</sup> 7.

Juli.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Ein Briefsteller des zwölften Jahrhunderts.

Die Briefsteller oder Anleitungen zum Geschäftsstil bilden bekanntlich einen sehr ansehnlichen Theil der mittelalterlichen Litteratur; sie haben schon früh die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, vorzüglich wegen ihres oft sehr reichhaltigen Inhalts an wirklichen Briefen, die als Muster und Beispiele mitgetheilt werden. Andere dagegen gehören nur der Schule an und beschränken sich auf theoretische Anleitung.

In der k. Bibliothek zu Brüssel befindet sich im Cod. 2070 eine solche Summa dictaminum aus dem Kloster Stavelot (Stablo) und der Zeit des großen Erzbischofs Rainald von Cöln, ein vielversprechender Ursprung, da hier der berühmte dictator Wibald Abt gewesen war, da eine Handschrift desselben Klosters die kühne und geschickte Fiction einer Correspondenz zwischen Hillin von Trier, Friedrich Barbarossa und Adrian IV. aufbewahrt hat, da Walther von Châtillon, von dem einige Gedichte auf jene Summa folgen, sich dem Erzbischof Rainald zur Verwendung als dictator angeboten hatte. Freilich mußten die Mittheilungen, welche der Baron von Reiffenberg im Bulletin de l'Académie de Bruxelles, IX, 2, 272—277 und gleichlautend im Annuaire de la Bibliothèque Royale 8, 129—135 über diese Handschrift gemacht hat, die Erwartungen sehr herabstimmen, allein eine genauere Prüfung blieb doch immer wünschenswerth. Leider ist das Resultat derselben ein wenig günstiges.

Die ganze Summa ist eine Schularbeit italienischen Ursprungs, in ihrer Art recht gut und sorgfältig gearbeitet, aber rein theoretisch. Eigenthümlich sind ihr, abgesehen von eini-

gen dürftigen Bemerkungen für Geschichtschreiber, zahlreiche Exordien zum gerichtlichen Gebrauch, die eben auch nur für die Einrichtungen der lombardischen Städte passen, übrigens sachlich fast nichts enthalten. Die Namen von Ravenna, Faenza, Ancona, Fermo, Modena zeigen den Ursprung deutlich genug. Aus Italien aber scheint die Summa zunächst nach Frankreich gekommen zu sein; denn wir begegnen dem Bischof von Paris, dem Prior von S. Victor, dem Probst von Arles, dem Abt von Cluny, Bernhard von Clairvaux. Nur sehr oberflächlich sind endlich auch noch der Erzbischof von Cöln und der Bischof von Utrecht eingeschoben. R. dei gratia Coloniensis episcopus schreibt J. presbitero de Cauillo. H. dei gratia Coloniensis archiepiscopus bestätigt Sanctensi capitulo: S. Laurentii curiam quam ab abbate S. Rufini nuper ephontico (emphyteutice?) acquisivistis. Und der Schluß lautet: Ego Stephanus archiepiscopus hoc decretum manu mea firmavi.

Auf wälschen Ursprung deutet auch der Gebrauch der Wörter maneries (Personarum tres sunt maneries) und cambire (Salutatio primum locum cambire non potest).

Das Beispiel eines päpstlichen Privilegs ist von Eugen III. hergenommen; der Inhalt ganz allgemein, Anf. Sicut iniusta petentibus. Data est Parisiis per manum R. delandi (lies Roulandi) S. R. E. presb. card. et can. XI. Kal. Maii. ind. X. anno inc. d. MCV. pontificatus domini Eugenii anno II. Vorher ist der Kreis mit dem Wahlspruch des Papstes beschrieben; der Spruch: Dexteram domini fecit virtutem, paßt aber nicht zu Eugen. Der Vf. betrachtet es freilich als willkürlich; man nehme, sagt er, aliquod tale verbum de psalmis, quod

dictator ad domini pape personam pertinere et convenire viderit. Das ist aber falsch; richtig heißt es in der *Ars dictandi* aus Orléans bei Rockinger, Briefsteller und Formelbücher p. 111: scribatur versus psalterii, quem dominus papa sibi elegerit.

Ein kaiserliches Privilegium scheint der Vf. kaum gekannt zu haben, obgleich er eines von Konrad III. angeblich für das Cölnener Capitel mittheilt, anf. *Imperatoriae semper congruit potencie*. Er beschreibt aber am Schluss das Monogramm mit diesen Worten: *Completa vero privilegii litterarum serie, fiat in paginae medio quaedam figura, quam in subsequentis exemplo privilegii invenies* (leider fehlt die Zeichnung), quae Crismon appellatur, et ut quidam volunt describit hoc nomen Christus, vel hoc totum Pax Christi. In eius vero circuitu fit quaedam littera iuxta scriptoris arbitrium, frequentius tamen ibi fieri solet sicut in subsequenti est, ut sit serpentibus circumdata, atque in eius circuitu extrinsecus scribatur: Signum domini inclitissimi Romanorum imperatoris augusti. — Hier ist also das Chrismon mit dem Monogramm vermenget, und diesen Fehler macht auch die vorher erwähnte *Ars* aus Orléans p. 112, an welche überhaupt einige, doch nur geringe, Anklänge vorhanden sind. Dann fährt er fort: In extremo vero margine circa sigillum (die Anweisung stammt also aus der Zeit der aufgedrückten, noch nicht angehängten Siegel) scribatur sic, ex cancellarii nomine: Hoc ego Reinaldus sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, vice domini Wilehermi predecessoris mei, imperialis curie cancellarii, factum recognovi, sub a. d. i. tali et tali, Imperante domino Frederico Romanorum inclitissimo imperatore augusto, imperii eius anno secundo feliciter.

Wer nun hiernach ein kaiserliches Privilegium hätte ausfertigen wollen, wäre übel angekommen, allein da die kaiserliche Kanzlei sich ihre Leute selbst erzog, kamen Bernhards Schüler nicht in diese Verlegenheit. Denn Bernhard hieß der Verfasser nach den von Reiffenberg mitgetheilten Versen, in welchen er sich auf unmittelbare Unterweisung des heiligen Geistes beruft:

Bernardus siquidem tantummodo verba notavit,

Cuncta velut docuit spiritus almus eum.

Unklar bleibt, ob er selbst oder ein anderer die Zusätze gemacht hat, auf welche sich die unmittelbar folgenden Verse beziehen:

Commendatio additionis.

Quamvis laetari soleant novitate moderni,

Nil tamen est novitas utilitate carens,

Sed bene vivacis redolent compendia sensus,

Cuius ad introitum cornea porta placet.

Aus der Pforte von Horn kommen nach Virgil die Träume, welche nicht täuschen, und sie bezeichnet deshalb auch hier die richtige Lehre.

Verse liebt der Vf. sehr, und hat darin manche Exordien und kleine Briefe geschrieben, wovon Reiffenberg einige mit-

getheilt hat; in den Versen an einen Freund p. 133 ist zu lesen:

Vota suae mentis Domini virtute potentis

Semper sectari, cunctis quoque iure probari,

Sub specie veri mentem corpusque tueri,

Federe sic omen proprium sonet ut sibi nomen.

Quid proprium nomen non ferre quod indicat omen?

Ich weiß diese Verse nur so zu deuten, daß der Freund Friedrich hieß, ital. Federicus, und ein Wortspiel mit foedere versucht ist.

Ein anderer Brief in Distichen ist der folgende:

Item exordium cuiuslibet prelati ad subditum, cui competat.

Quamlibet ut follis (d. i. fou) semper mea verba recuses,

Te tamen ut fatuum sepe monere volo.

Semper amara tibi visa est correctio nostra,

Verbaque nulla tibi vulnera seva putas.

Sed si verberibus tua corpora sepe domarem,

Nil tibi deberet gratius esse, miser.

Rectus enim genitor genitum de crimine punit,

Et dampnat voti noxia queque sui.

Sed geniti vitam nolens cohibere malignam,

Fomentum viciis prebet ubique suis.

Nam sapiens Salemon sic post proverbialia dixit:

Qui parcat baculo, non amat hic genitum.

Dagegen wird ein anderer Jüngling vor gar zu angestrengeter Arbeit gewarnt:

Exordium prelati subditum puerum ammonentis.

Quamvis sis juvenis multi paciensque laboris,

Tantum discretum te tamen esse decet,

Nam si te nimio subdis vigilando labori,

Obsit pertimeo ne labor ipse tibi.

Ergo tibi moderare, vicem tribuendo labori,

Vel modicam interdum redde tibi requiem,

Nam dum sospes eris, requiem simul atque laborem

Accipies, eger pulsus ad ima cades.

Recht hübsch sind die von Reiffenberg incorrect mitgetheilten Exordien:

Qualis amor, qualis concordia me tibi iungat,

Sub modicis verbis nemo referre potest,

Nam duo consimili numquam sub amore fuerunt,

Cum duo nos unus esse putemur homo.

Item exordium a persona mittentium subditorum ad praelatos metricum.

Ut Phoebi radii simul omnia lumina vincunt,

Sic lumen patriae diceris esse tuae.

Ut sine cremento capit omnia flumina pontus,

Nec si se retrahant, planius aequor erit,

Sic tua nec minor est neque crescit gloria multum,

Et vere fertur instar habere maris.

Ich bemerke, daß e und q regellos wechseln, und da wir es nur mit einer oft sehr incorrecten Abschrift zu thun haben, der Herausgeber mit e und ae freie Hand hat.



## KRÖNUNG-MARIAE.

Gemälde auf einem im germanischen Museum befindlichen Baldachine.

Bernhard hat sich in dem Werk nicht selten genannt; er erscheint in den Begrüßungen als *dictaminum professionis minister*. Einem faulen Schüler schreibt er: *Infructuose telluri, agro sterili, arbori infeconde, ac flores fructusque neganti, A. Johannis filio, B. dictaminum professionis minister, doctrine seminaria capere et congruos in fructus actionum prorumpere.* — Günstiger lauten folgende Exordien:

*Ad Bernhardum salutatio.*

*Odorem bonum et recreandis mentibus divinitus institutum. B. G. secundis ubique successibus florere, et summe probitatis fama redolere.*

*Salutatio discipuli ad magistrum.*

*Plurimum diligendo et omnium ore merito commendando magistro B. tocius litteralis sciencie fulgore preclaro, T. suus devotus discipulus, magistralem cum salute reverentiam.*

*Salutatio magistri ad discipulum.*

*B. dictaminum professionis minister, G. socium et amicum karissimum universarum capere dogmata litterarum, omnem philosophicae professionis industriam plenarie possidere.*

Ein Schüler schreibt: *Nobilitatem vestram non cupio ignorare, me divina favente gratia sospitem morari in dictaminum studiis, sub magistri Bernhardi doctrina iugiter conversari.*

Der Eifer, mit welchem diese Studien betrieben wurden, zeigt sich auch in folgendem

*Exordium ad eum qui miserit dictamen ornatum.*

*Considerata vestrarum serie litterarum, quibus nimirum quid dictamine possetis, preclaris admodum sermonibus ostendistis, licet ad rescribendum nobis noster stilus insufficiens videatur, tamen vobis respondere decrevimus.*

Wer war denn nun aber dieser Bernhard? Es liegt wohl nahe, an Bernhard von Magdunum zu denken, welcher um diese Zeit lebte. In den Wundern des h. Lifardus bei Mabillon Act. 1, 152 erzählt der Vf., dafs er als Knabe die Kirchen besucht habe mit seinem Lehrer Hubert, viro erudito et religioso, der, ut vir peritus et eloquens, eine lichtvolle Erklärung gegeben habe. Dieser wird in einem Lied beklagt als *Magduni clara lucerna*. Am Schluß jener Wundergeschichten ist noch hinzugefügt: *Aliud miraculum a fratre Bernardo Magdunensi Canonico dictatum.* In diesem kommt der Bischof Manasse von Orléans vor, welcher um die Mitte des zwölften Jahrhunderts lebte. Wir haben von diesem Bernhard Flores *dictaminum*, welche aber anfangen: *Ad doctrinam dictaminum accedentes*, nach Rockinger über Formelbücher p. 195. Unsere Summa dagegen beginnt: *De dictaminum igitur scientia.* Dafs in Magdunum (Meung) bei Orléans eine berühmte Schule dieser Kunst war, habe ich im Archiv für Kunde österr. Geschichtsqu. 14, 56 nachgewiesen, aus einer Anleitung, welche von dort stammt; aber sie hat mit der unsers Bernhard gar keine Aehnlichkeit, und da auch die vorkommenden Ortsnamen nicht nach jener Gegend weisen, so werden wir doch wol einen zweiten Bernhard annehmen müs-

sen, den vielleicht noch einmal ein glücklicher Zufall aus dem Dunkel ziehen kann, in welches er für jetzt versunken ist.

Heidelberg.

W. Wattenbach.

### Ein bemalter Baldachin vom 15. Jahrhundert.

(Mit Abbildung.)

Nachdem Ausgiebiges geleistet worden, die Kunst einzelner Länder und Zeiten, und in diesem weiteren Bereiche wieder der Schulen und ihrer Entwicklung zu unterscheiden und zu charakterisieren, wobei naturgemäß vorzugsweise die Höhe der Zeit und die Blüthe der Schule in's Auge gefasst wurde, ist man dazu übergegangen, auch die Anfänge mehr in Betracht zu ziehen, um die Eigenthümlichkeit der verschiedenen Epochen und Gegenden tiefer zu begründen. In dieser Beziehung liegt noch ein weites Feld der Arbeit vor und jeder Beitrag dazu muß willkommen geheißt werden. Für die schwäbische Malerei bietet ein umfangreicher, bemalter Traghimmel etwa aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, in den Sammlungen des germanischen Museums, ein interessantes Beispiel, das wir deshalb in Abbildung geben und mit einigen Bemerkungen begleiten.

Die Malerei, 2,7<sup>m</sup> hoch und 1,75<sup>m</sup> breit, ist auf ungründeter Leinwand wahrscheinlich mit Temperafarben ausgeführt und stellt die Krönung der Maria dar. Auf blauem, mit goldenen Sternen besätem Grunde erhebt sich ein Thron, den musiciierende Engel umgeben. Auf dem Throne sitzt Christus im Ornate Gott Vaters, mit segnend erhobener Rechten und vorgehaltenem Scepter in der Linken. Vor ihm knieet Maria, von drei Engeln getragen, bereits mit der Krone geschmückt. Sie scheint eben der Einladung, die in der Bewegung ihres göttlichen Sohnes sich ausdrückt, folgen und neben diesem Platz nehmen zu wollen, wofür auf dem mit einem Teppich bedeckten Sitze ein Kissen schon bereit liegt. — Wir fügen zur Ergänzung unserer Abbildung noch die Farben des Originals bei. Der Himmel, in welchen naturgemäß die ganze Scene versetzt worden, ist, wie bemerkt, durch die blaue Farbe angedeutet. Die goldenen Sterne haben auf ihrer Fläche noch eine ornamentale Zeichnung, welche in der sehr verkleinerten Copie nicht hat angedeutet werden können. Der Thronstuhl hat die häufig vorkommende grünweißliche Farbe, als hätte der Künstler Marmor andeuten wollen. Vorhang, Decke und Kissen sind roth mit goldenen Verzierungen im Stile des Granatapfelmusters. Golden sind sämtliche Gewänder, soweit sie nach außen traten, auch die Flügel und Instrumente der Engel. Christus und Maria tragen ein blaues Untergewand; der Mantel des ersteren ist grün, der der zweiten roth gefüttert. Bei beiden sind die großen Heiligenscheine golden, mit bunten Steinen eingefasst.

Was nun die Darstellung im Ganzen betrifft, so erkennen wir all die verschiedenen Elemente darin, aus welchen die Kunst der genannten Zeit überhaupt und insbesondere die

schwäbische zusammengesetzt ist. Als mehr äußerlicher Art drängt sich zunächst die Einwirkung der Niederlande auf. Der himmlische Vorgang ist bereits sehr in den Bereich irdischer Anschauung versetzt. Der Thron, welcher den göttlichen Personen als Sitz dient, gleicht genau den Wandbänken, welche in vornehmen Häusern den Ehrenplatz bezeichnen; die Instrumente, welche die Engel spielen: Handorgel, Geige, Laute, Schelle und Harfe, sind die nämlichen, mit welchen damals die gute Gesellschaft in Städten und auf dem Lande ihre Feste ebenfalls verherrlichte. Nur die Form der Posaunen ist für die Zeit, von welcher hier die Rede, als eine schon abgelegte anzusehen. Wahrscheinlich hat sie der Künstler eben wegen ihres ehrwürdigen Alters aus irgend einer mit Bildern verzierten Handschrift entlehnt. Bezeichnender noch ist, daß überhaupt hier musikalische Begleitung als erforderlich oder zulässig erachtet ist, um den mystischen Vorgang der Andacht in gebührender Weise nahe zu bringen. Noch mehres Andere wäre in dieser Beziehung zu erwähnen, wie die Gewänder der Engel, der Steinbesatz auf den Mantelsäumen, den Heiligen schein u. s. w. Wer unter den Ueberlieferungen der genannten Kunstperiode sich mehr bewegt, wird sich bald überzeugen, daß der Verfertiger unseres Bildes seine Eindrücke von den damals in Umlauf befindlichen Kupferstichen der ober- und niederrheinischen Schulen empfangen hat, und daß vorzüglich von diesem Umstande die Datierung desselben zu entnehmen sein dürfte. Dieser Umstand ist um so mehr zu berücksichtigen, als manche andere Elemente, welche sich bemerklich machen, auf eine frühere Zeit weisen. Auf die alte Form der Posaunen haben wir schon hingewiesen. Die Gestalt der Flügel der Engel erinnert noch durchaus an die des vierzehnten Jahrhunderts. Mehr in's Gewicht fällt die einfache, edle Anordnung der Gewänder, der sanfte Fluß der Falten, die mäßige Bewegung der Figuren und Anderes, was alles Eigenthum der gesammten Kunst der früheren Perioden war. Mit diesen Vorzügen hängt im gegebenen Falle aber so genau zusammen, was man bisher als auszeichnenden Charakter der schwäbischen Schule aufgestellt: die idealere Formbildung, die ernste Haltung, vereint mit Weichheit und Lieblichkeit im Ausdruck, das Vorwiegen des Gedankens über dem Stoff, welches hier namentlich auch in der maßvollen Zusammenstellung der Farben sich kund gibt, daß man versucht wird, auch diese Eigenthümlichkeiten aus der älteren Zeit abzuleiten, und dadurch als das wahre Merkmal der Schule nur das längere Festhalten an den besseren Ueberlieferungen sich herausstellen würde.

Wirklich scheinen die Zeitumstände, welche die damalige Entwicklung der deutschen Kunst begleiteten, diese Ansicht zu bestätigen. Den viel früher auftretenden Naturalismus der fränkischen Kunst und ihre derbe Nüchternheit erklärt z. B. der regere Verkehr dieser Gegend, welcher Wohlstand unter die Bevölkerung brachte und ihr Bewußtsein so weit steigerte, daß es — nicht durch die Kunst sich heben lassen, aber

diese zu sich herabziehen konnte. Schwaben lag damals noch außerhalb des großen Weltmarktes. Der Sinn seiner Bevölkerung blieb einfacher und seine Kunst schöner. — Aber wir begnügen uns mit dieser Andeutung über einen Gegenstand, der eine zu große Perspective hat, um ihn hier zu Ende zu führen und um in unserer Abhandlung Ausgang und Schluß nicht außer Gleichgewicht zu bringen.

v. Eye.

### Nachtrag zum Doppeladler\*).

An einer Regensburger Urkunde von 1228 hängt das hier unter Nr. 8 abgebildete spitz-ovale\*\*) Sigillum Gelphradi ratisonensis canonici et capellani, (1226—1247). Es ist dies das mir bis jetzt bekannte älteste Siegel mit einem Doppeladler, dessen Bedeutung mir zur Zeit noch unerklärlich ist\*\*\*).

Nr. 9.

Nr. 8.



Auffallend ist seine Aehnlichkeit mit dem schon früher (Anzeiger, 1864, Sp. 84) erwähnten Siegel des Pfarrers von Chatillon, von 1252, wovon ich deshalb hier gleichfalls unter Nr. 9 eine Abbildung nach dem neuen Lehrgebäude der Diplomatik mittheile.

Bei dem Adler auf dem unter Nr. 8 abgebildeten Siegel schien mir anfänglich der Gedanke an das Sinnbild des heil.

\*) S. Anzeiger, Jhg. 1868, Nr. 12.

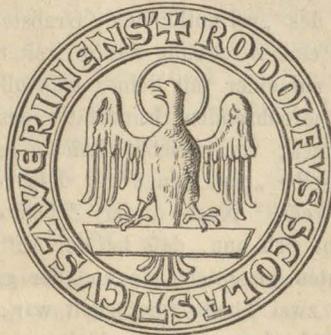
\*\*) Die gewöhnlichen Bezeichnungen: „parabolisch“ oder „elliptisch“ für diese Siegelform sind beide ganz unrichtig und sollten deshalb aufgegeben und durch die entsprechende: „spitz-oval“ ersetzt werden.

\*\*\*) Herr C. Primbs, dessen freundlicher Aufmerksamkeit ich die Mittheilung dieses höchst interessanten Siegels verdanke, schreibt mir: „Das Domkapitel zu Regensburg führte immer das naviculum S. Petri oder S. Peter mit dem Schlüssel, ohne Schiff, im Siegel; das Hochstift seit Leo Tundorfer den silbernen Schrägbalken in rothem Felde“.

Evangelisten Johannes — abgesehen von den zwei Köpfen und dem Mangel des Nimbus, — schon durch den rein heraldischen Charakter des Adlers\*) und den unten quer über denselben gelegten Streifen (resp. heraldischen Querbalken) ausgeschlossen zu sein.

Allein seitdem ich denselben u. A. auch mit dem Adler, „dem Symbol des Evangelisten Johannes, welcher ein Buch oder ein Spruchband oder eine Schriftrolle in den Klauen hält“, auf dem Siegel des Probstes Rudolf zu St. Blasius in Braunschweig, an der Urkunde von 1241\*\*), verglichen habe, — von welchem ich durch die Güte meines gelehrten Freundes Lisch hier unter Nr. 10 einen Holzschnitt mittheilen

Nr. 10.



kann, — bin ich von der Richtigkeit meiner anfänglichen Ansicht nicht mehr so fest überzeugt. Die heraldische Form des Adlers würde wenigstens nicht mehr unbedingt dagegen und das Spruchband eher dafür sprechen, daß der Doppeladler auf dem Siegel des Canonicus Gelphrad, von 1228, eher eine kirchlich-symbolische als eine heraldische Bedeutung habe.

An derselben Urkunde hängen auch die beiden spitz-ovalen Siegel des Domgeistlichen Albrecht von Grundelach, mit einem (einfachen) Adler, und des Probstes Wernher von Spalt, Archidiaconus von Regensburg.

Nr. 11.



Nr. 12.



\*) Der Adler des heiligen Evangelisten wird, wie bekannt, gewöhnlich mehr in natürlicher Form dargestellt, wie z. B. der im Anzeiger 1868, Sp. 380, unter Nr. 4 abgebildete.

\*\*) S. Mecklenburger Urkundenbuch IV, Nr. 2665.

Ich theile hier Abbildungen der Bilder dieser beiden Siegel mit, und zwar des Siegels des Probstes Wernher, unter Nr. 11, wegen der ganz eigenthümlichen, von der gewöhnlichen Art der monogrammatishen Zusammenschiebung zweier heraldischer Figuren abweichenden Form, — indem der Kopf der einen Figur ganz beibehalten, der des Adlers aber ganz weggelassen ist\*) — und des Siegels Albrechts von Grundelach, unter Nr. 12, wegen der von den beiden anderen so ganz verschiedenen Stilisierung des Adlers.

Das Vorkommen des Adlers auf allen drei Siegeln ist doch wol kaum als ein zufälliges zu betrachten und spricht gegen dessen heraldischen Charakter auf den beiden letztern Siegeln und jedenfalls, was die eine Hälfte des Doppeladlers betrifft, auch auf dem ersteren.

Auf einem spitz-ovalen Siegel IV. A. 2. des Otto von Paenge, Pfarrers von Herwortsfelden (jetzt Herbetsfelden im k. Landger. Eggenfelden) an einer undatierten Urkunde (um 1259—1270) ist in der oberen Hälfte ein halber Doppeladler, in der unteren, in einem Kreise, ein schräg gestellter Wappenschild zu sehen. Wieder ein neues Beispiel, welches dafür spricht, daß der Doppeladler im 13. Jahrh. eine kirchlich-symbolische Bedeutung gehabt zu haben scheint.

Weitere mittelalterliche Siegel mit dem Doppeladler sind das Sig. IV. A. 1. Nicolaus von Helpede, von 1309 (drei Doppeladler auf einem rechten Schrägbalken) und das Sig. IV. A. 2. Johann's Wolfelin, von 1345; die beiden Sig. IV. A. 2.

Nr. 13.



\*) Auf einem Siegel Paul's, des Lesemeisters der Augustiner in München, v. J. 1447, befindet sich, nach Primbs, eine ähnliche Zusammenstellung; rechts ein halber Adler, links ein halber Heiliger, eine Hostie mit dem Lamme in die Höhe haltend; Beider Köpfe sind mit einem Nimbus umgeben, wodurch die Figur als ein Heiliger und der Adler als das Symbol des h. Evangelisten unzweifelhaft gekennzeichnet sind.

*mit dem P. von Helgen Joh. Baptista*

Bertholdi Havber und C. dicti Havberi junioris, in der Siegelsammlung des germanischen Museums, stammen wol auch noch aus dem 14. Jahrhundert.

Auf einem Richtschwert aus dem 14. Jahrhundert (?) in der öffentlichen Sammlung in Basel soll sich auch ein Doppeladler und der Habsburger Löwe befinden.

Ich theile hier, Nr. 13, auch noch ein Bild Julius Caesar's mit, nach einem colorirten Holzschnitt aus dem 14. Jahrhundert in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris (s. P. Lacroix: les Arts au Moyen âge; Paris 1869, p. 223).

Dasselbe ist wegen des gleichzeitigen Vorkommens des doppelten und einfachen Adlers interessant.

Bei Grünenberg findet sich zwischen dem Wappen des römischen Kaisers mit dem Doppeladler und dem Wappen des böhmischen Königs mit dem einfachen Adler, in der Mitte noch ein Wappen des römischen Kaisers mit einem Adler mit drei Köpfen, mit der Bemerkung: „Ze wissen welcher Kayser das Reich mit einem oder mer Königreich merät das der sein wappen also fueren mag Ob er wil den Adler mit dreyn haubtn“. Also auch hier ist der dritte Kopf als eine weitere Mehrung des kaiserlichen Wappens angenommen, wie bei dem kaiserlichen Doppeladler in Beziehung zu dem einfachen königlichen.

Zu dem oben p. 4 erwähnten Wappen von Hühnerhausen bemerkt H. Runge im Text zu der Herausgabe der Züricher Wappenrolle, v. J. 1860, p. 14: „Das Huhn mit zwei Köpfen steht für zwei Hühner. Dasselbe ist bei dem zweiköpfigen Reichsadler der Fall“. Erstere Behauptung ist wol unrichtig.

Durch die Güte meines gelehrten Freundes aus'm Weerth bin ich in den Stand gesetzt, hier noch auf zwei höchst werthvolle und interessante alte Stoffmuster mit Doppeladlern hinzuweisen.

Das eine derselben soll noch aus dem 10. oder 11. Jahrhundert stammen; es befindet sich als Umhüllung des Schädels Erzbischof Anno's II. von Cöln in dessen Grabschrein zu Siegburg, in welchen die Gebeine schon im Jahre 1183 gelegt wurden.

Das andere, in dem Apollinaris-Schrein zu Siegburg — aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts — befindlich, soll noch dem 13. Jahrhundert angehören\*).

Während sie auf dem älteren dieser orientalischen Stoffe einen rein ornamentalen Charakter haben, scheinen die Doppeladler auf dem andern Stoffe wegen der Schilde, innerhalb welcher sie angebracht sind, eher heraldischer Natur zu sein; allein die Form der Köpfe der Adler ist eine von allen mir bekannten heraldischen Typen aus dem 12. und 13. Jahrhundert vollständig verschiedene, und die von den Flügeln ausgehenden und über den Schildrand herausragenden Arabes-

ken sprechen auch gegen den heraldischen Charakter dieses Musters.

Ueber das im Anzeiger v. 1868, Sp. 382 abgebildete Denkmal K. Rudolf's schreibt mir Dr. A. Erbstein: „Das Monument, das sich gegenwärtig im Dome zu Speier befindet und wonach der Abguss für das germ. Museum, resp. die Zeichnung Nr. 5 zu Euer Durchlaucht Aufsatz, hergestellt wurde, ist eine Restaurationsarbeit, die erst nach dem Jahre 1826 ausgeführt wurde. Von dieser Restauration schreibt sich auch der bewusste Doppeladler im Brustschildchen her, wie u. A. getreue Abbildungen des im Jahre 1811 oder 1812 aufgefundenen Steines nachweisen. J. M. König gibt in seiner neuen Ausgabe von M. G. Litzel's historischer Beschreibung der kaiserlichen Begräbnisse in dem Dom zu Speier, wo er die Auffindung des „vermuthlichen“ Grabsteins Rudolf's ausführlich erzählt, eine Zeichnung des in weiter Entfernung von der Domkirche, auf einer mit Schutt angefüllten, wahrscheinlich v. J. 1689 herrührenden Brandstätte des Johanniterhofes gefundenen Steines, von welcher Zeichnung er ausdrücklich betont, das dieselbe „ganz genau mit dem vorhandenen Grabsteine“ übereintreffe. Nach dieser Zeichnung und der Beschreibung ergibt sich nun, das bei der Auffindung die Hände mit den Attributen weggeschlagen und der ganze Stein gewaltsamer Weise in zwei Theile zerstückelt war, der Brustschild dagegen den einfachen Adler enthielt.

In Speier wird wol noch jetzt die Zeichnung des c. 1812 aufgefundenen Steines vorhanden sein, die sich in den zwanziger Jahren im Besitze des Bischofs von Speier, Matheus von Chandelé befand“.

Kupferzell.

F-K.

### Der Thurm „Kick in de Kök“ zu Danzig.

Es ist eine bis jetzt allgemein verbreitete Ansicht\*), das er unter dem Namen „Kick in de Kök“ bekannte Thurm\*\*) in Danzig bald nach dem Jahre 1410, also zu einer Zeit, da die Stadt Danzig mit dem Deutschen Ritterorden in Zwist lebte, und als die Macht des letztern schon bedeutend gesunken war, von der Stadt gegen den Orden, um von demselben in das Innere des Ordenshauses sehen zu können, erbaut worden sei und von diesem Zwecke seinen Namen erhalten habe.

\*) Löschin, Gesch. Danzigs, Bd. I. S. 54. Löschin, Danzig und seine Umgebungen (Danzig, 1860), Seite 127. Haburg, Geschichte der Festungswerke Danzigs, Seite 12. Auch die erste Autorität für Kunde der Befestigungen des Mittelalters, Oberst A. v. Cohausen, hat (Beiträge zur Geschichte der Befestigung Frankfurts, Frankfurt a. M. 1868, Seite 22) noch kürzlich dieselbe Ansicht ausgesprochen.

\*\*) Abbildung: J. C. Schultz, Danzig und seine Bauwerke, I, 24. — Eine schöne photographische Ansicht des Thurmes hat A. Ballerstädt in Danzig gefertigt.

\*) Beide Schreine sind abgebildet und besprochen bei E. aus'm Weerth: „Rheinische Kunstdenkmäler“ III, Taf. XLV. u. L.

*Das Bild des Kaiserthums ist in Magdeburg im Jahre  
von der Stadt 1434 gegen die angethene  
Fahrt entstanden.*

Die Zeit der Erbauung dieses Thurmes dürfte ungefähr richtig sein. Die Formen desselben weisen auf die erste Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts hin. Näheres läßt sich nur durch urkundliche Nachrichten bestimmen.

In Betreff des Zwecks desselben zeigt ein Blick auf einen Plan der Stadt Danzig, daß derselbe nicht richtig sein kann, denn der fragliche Thurm liegt viel zu weit (700 Schritte) von dem Ordenshause entfernt, als daß man von ihm in daselbe hätte hineinsehen können. Ein Thurm, welcher den angegebenen Zweck erfüllen sollte, hätte etwa in der Nähe des „Schwan“ genannten Thurmes „am brausenden Wasser“, oder noch näher dem Schlosse, erbaut werden müssen.

Der Name des Thurms beruht auf alter Tradition und ist gewiß nicht ohne Bedeutung. Abgesehen davon, daß die Küche eines Klosters dem Volke bekannter und geläufiger ist, als die Küche einer Burg, liegt der Thurm an der Stadtmauer in unmittelbarer Nähe der Gebäude des Dominicaner-Klosters. Es scheint mir deshalb nicht zweifelhaft, daß der Thurm vom Volksmund seinen Namen davon erhalten habe, weil man von ihm in den Klosterhof, gleichsam in die Klosterküche, sehen konnte.

Das Dominicaner-Kloster, welches im dreizehnten Jahrhundert sehr reich und mächtig war\*), im Jahre 1344 aber seinen ganzen, außerhalb der Klostermauern belegenen Grundbesitz und alle seine Rechte an die Stadt Danzig abgetreten hatte\*\*), mochte mit der Stadt oft in Streit gerathen sein. Es scheint seine Gebäude auch befestigt gehabt zu haben. Von denselben ist, mit Ausnahme der Kirche, heute leider nichts mehr erhalten und aus der älteren Aufnahme bei Ransisch läßt sich in dieser Beziehung nichts ersehen. Doch ist ein von den Mönchen am Ende des vierzehnten Jahrhunderts in der Stadtmauer erbauter Thurm\*\*\*) noch heute wohl erhalten und der Glockenthurm †) der Klosterkirche scheint ebenfalls mit Rücksicht auf fortificatorische Zwecke angelegt zu sein. Daß aber befestigte Klöster innerhalb einer befestigten Stadt im Mittelalter nichts Ungewöhnliches waren, hat A. v. Cohausen in seiner in Anm. 1 angeführten, sehr lehrreichen Schrift nachgewiesen. Auch die Cathedralen zu Marienwerder und Frauenburg und sogar die zu Königsberg, innerhalb des befestigten Kneiphofes, hatten ihre eigene Befestigung. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß der Thurm Kick in de Kök von der Stadt gegen das Kloster erbaut worden ist. Die schlanken Verhältnisse und die Lage desselben in unmittelbarer Nähe der Klostergebäude deuten vor-

\*) Th. Hirsch: St. Marien in Danzig, I, Seite 17 und 96.

\*\*) Hirsch, a. a. O., Seite 98.

\*\*\*) Genaueres über diesen Thurm nebst einer architektonischen Aufnahme desselben werde ich binnen Kurzem im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit publicieren.

†) Abbildung bei Schultz, a. a. O. II, 14.

zugsweise\*) auf den Zweck der Beobachtung des Klosters hin, während er natürlich gleichzeitig auch zur Vertheidigung der Reichsstadt bestimmt war; denn die Schießscharten desselben sind besonders nach der in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts noch nicht befestigten Altstadt hin gerichtet.

Im Uebrigen muß ich in Betreff des Kick in de Kök auf das die Geschichte der Befestigung Danzigs im Mittelalter behandelnde, hoffentlich bald erscheinende Werk des Obrist-Lieutenant Köhler verweisen, welches eine genaue Aufnahme nebst Beschreibung dieses Thurms enthalten wird. Die Beschreibung von Haburg (Seite 168) ist durchaus unklar und zum Theil falsch. Der Thurm ist im Aeußern aus einem Gufs, innerhalb kurzer Zeit erbaut, war aber ursprünglich nur in zwei Stockwerken gewölbt. Die Gewölbe der obern Stockwerke sind, wie sich sehr leicht an dem abweichenden Material und dem kleinen Format der Ziegel erkennen läßt, viel jünger, wahrscheinlich von 1584, in welcher Zeit nach Haburg (Seite 169) am Kick in de Kök gebaut wurde.

Nürnberg.

R. Bergau.

\*) Alle anderen Thürme der Stadtmauern, welche vorzugsweise zur Vertheidigung dienten, hatten andere Form.

### Zum dreissigjährigen Krieg.

Anno 1631\*).

Diese nachfolgende Reimen stohn auf einer Guldtmüntz so den Schweden zuo fauor vnd zuo Ehren ist gemacht oder geprekht worden.

pro verbo vero.

Für Gottes Wort dz Schwerdt ich führ;  
Herr Jesu, dir gilt's vnd nicht mir.  
Dein Wort mag nimmer undergohn,  
Schwed hat sin bestefs darbei gethon,  
Wider der Welt gotlofs Wellen  
Mit Gott sich wogt selbs zuo stellen.  
Herr Christ, thuo im glücklich beistahn,  
Nimb dich dinefs kleinen Heuffleins ahn,  
Dz dich lob, ehr, preifs Jedermann.

Clag der Magdt zuo Magtenburg Anno 1631.

Ach ach, o wehe o wehe, ay, ay  
Verflucht sistu ketzerei

\*) Aus Mscr. Einsidl. Nr. 488, fol., historica circ. an. 1640 (Vgl. Em. Haller, Bibl. IV, no. 439). Dieser Papiercodex enthält mit Ausnahme dieser Verse nur Prosa über Geschichte der deutschen Schweiz, besonders der Klöster; (letzte Abtheilung von P. Jakob Bucher v. Fissingen).

Ach ach, du vermaledeitfs Gifft  
 Was hast du nit für übelß g'stiff.  
 O Luter, du verfluochter Hund  
 Vnd du schlimmer Leybtzigerbund.  
 Ach du böser Wind von Aquilio  
 Was hab ich & mine Kinder davon,  
 Dafs ich kommen in eweren Orden,  
 Vnd bin darbei zur Huorn worden,  
 Ja die ärmiste Magdt auff Erden  
 Kahn nimmer zuo Ehren bracht werden  
 Von ietzt bifs an der Welt end,  
 Also habt ir mich gantz hesslich g'schendt,  
 Von Gott vnd dem Kayser abgwendt,  
 Verlogten, betrogen, vnd gantz verblendt  
 Mit ewerm falschen Zuosag  
 Dafs euch der Donner vnd Hagel erschlag!  
 O Schwed, du fremder, loser Hagen  
 Ist das ghalten dein Zuosagen?  
 Hast mich vertröst auff dein Läschen  
 Vnd mich gebracht in die Aeschen  
 Sol difs sin ein königlichs Wort  
 Welches kommt von der Hellen port  
 Welches dir eingeben & Lutzifer  
 In mich bracht ein gottlos Här.  
 Du hast mich & meine Kinder klain  
 Geschlagen wider ein harten Stain,  
 Dz Kind in seinem Mutterleib  
 Erwürgt dz nit ungerochen bleibt  
 Dein teuffliche türggische Tyranny,  
 Mörden, prennen & Mörderey!  
 Du hast ermördet alle Manschaft,  
 Mir auch gnommen die Jungkfrauschaft  
 Die Alten verderbt, getödt die Jugendt  
 Ist dz dein königliche Tugendt!  
 Wo bliben meine kilchen & schöne Gebeu,  
 Die Thürn, zerschleme Schwädische Säu?  
 Ist daz ewer Euongelium?  
 Ach warum bin ich nit bliben beim Papstumb?  
 Pfue Teuffel, Swäd & Luter,  
 Du verstunkner & böser Buter,  
 Wo habt ihr mich heut hingebracht?  
 O, wohin hab ich doch immer gedacht  
 Dz ich mir den alt rechten Glauben  
 Meiner lieben Elteren lassen berauben?  
 Dz alle Lob, Lieb, Ehr & Trew  
 Als min best Klainod gworffen für die Sew,  
 Verlassen dz guot & Sternschein (?),

Welches der Bapst & der Kayser sein;  
 Dagegen zu er bieten auch gewendt?  
 O Jammer, o Noth, o grofs Ellendt?  
 Wie hat mich Finsternufs umbgeben,  
 Zerstört mein Herz, Gemüet & Leben!  
 Wenn ich nuhr an mein Ehr gedenk  
 Und mir zur alten Zier ietz lenk,  
 So bricht mir mein Herz ohn Zweiffel,  
 Vmb dz Alleß gfarnt zum Teuffel.  
 Brandenburg, Falkenburg, ir böse Gest,  
 Hat euch gfiert der Teuffel in dz nest?  
 Ihr habt euch beide zuo Götter gmacht  
 Und mich hiedurch in jammer bracht.  
 Grofsen Trost, mir Hilff & zuosagen geben  
 Und alleß darnach gebracht Vmbs leben.  
 An disem mögen sich wol beschauwen  
 Alle die solchen Gest zuo vil trauwen,  
 Von ietz an bifs in Ewigkeit  
 Immer hertefs grofs Hertzleidt  
 Darin ich leider bin gefeuert  
 Und gar zuo fest zuogeschört  
 Durch falsche lehr & leybsiger Bundt,  
 Durch höchst verfluocht verlognen mund.  
 Die Feder sey auch ewig verfluocht,  
 Welche mein Vndergang gesuocht.  
 O ihr alle liebe Reichsstett  
 An euch ist mein höchste pitt,  
 Wendet euch vom gotlosen Bund  
 Alsobald & erwardt keine Stund,  
 Wendet euch zum Kayserthumb,  
 Zum Kayser Ferdinand fromb,  
 Defsglichen zuo dem Bapstumb,  
 Sonst sit ihr des Teuffels per deum sanctum etc.

—  
 Folgt im Ms. eine Parodie aufs Vaterunser. 1631.

„Vater unser — Magdeburg ist unser  
 Der du bist — Marggraf von Durlach ist übel gröfs  
 Im Himmel — Chur Saxen & Brandenburg wird vns nit  
 entrinnen.  
 Geheiligt etc. — Der Herzog von Wirtemberg muß auch  
 dran  
 Zukome etc. — Ulm sucht uns auch gleich —

u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

---

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.  
 Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, 15. Juli 1869.

Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern von den Finanzverhältnissen unserer Nationalanstalt zu berichten. Sie erinnern sich, daß schon so häufig auf die Schuldenlast hingewiesen wurde, die unsere Anstalt drückt, und die einestheils durch die Last der Verzinsung, andernteils aber durch den Charakter der Ehrenschild sich sehr schwer fühlbar macht. Ausßer dem eigentlichen Schuldenstande der Anstalt war jedoch noch eine Reihe von Zahlungsrückständen, unbezahlte Rechnungen für Leistungen und Lieferungen, da, die sich als schwebende Schuld fortsetzten, indem stets die älteren bezahlt wurden und dafür manche neuere Rechnung einstweilen auf sich beruhte, bis auch an sie die Reihe käme. Durch die in den letzten Jahren ausgeführten Neubauten und Verbesserungen der Gebäude, Vervollständigung der Einrichtung, Ausfüllung wesentlicher Lücken der Sammlungen war diese schwebende Schuld gestiegen, und mancher Posten war dringend geworden. Zur Ordnung dieser Angelegenheit hat nun der Protektor der Anstalt, Se. Maj. der König von Bayern, gestattet, daß dem germanischen Museum 10,000 fl. aus dem Theile der Gewinnüberschüsse der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft, der zu öffentlichen Zwecken bestimmt ist und über den Sr. Majestät die Verfügung zusteht, zugewiesen werden. Für diese so dankenswerthe Fürsorge sind wir unserem hohen Protektor wie der Regierung Sr. Majestät auf's Neue zu lebhaftestem Danke verpflichtet worden, indem dadurch eine große Last und eine schwere Sorge uns abgenommen ist, so daß nun die Entwicklung der Anstalt ruhig und ungehindert fortschreiten kann.

Eine der ersten und vorzüglichsten Aufgaben weiteren Fortschreitens wird aber darin bestehen, die eigentliche Schuldenlast, die geregelte, verzinsliche Schuld, zu mindern. Wir werden genöthigt sein, uns zu diesem Zwecke mit einer Darlegung der Verhältnisse an das Volk zu wenden, und der erste Vorstand bereitet soeben eine Denkschrift vor, die er darüber demnächst zu veröffentlichen beabsichtigt. Sie möge den Freunden unserer Anstalt jetzt schon empfohlen sein, aber auch Veranlassung bieten, daß die Verwaltung in die Lage gesetzt werde, das Museum von den Fesseln zu befreien, die durch diese Schuldenlast die freie Entwicklung desselben hemmen.

Da die Rechnung über das Jahr 1868 erst bei Gelegenheit des nächsten Jahresberichtes veröffentlicht werden kann, so sei einstweilen die Bemerkung gemacht, daß sie bereits gelegt, revidiert und vom Verwaltungsausschusse superrevidiert und daß der Vorstandschafft wie dem Rechnungsführer Decharge ertheilt worden ist. Sie stellt sich (mit Einschluss mehrerer durchlaufender Posten) in Haupt- und Nebenrechnungen auf 49,111 fl. 19 kr. 3 pf. Einnahmen und 48,953 fl. 9 kr. 2 pf. Ausgaben. Die ziemlich bedeutenden durchlaufenden Posten bestehen vorzugsweise in momentan angelegten, bei wirklichem Bedarf wieder aufgenommenen, sowie in vorher aufgenommenen, dann im Laufe des Jahres aus

der nächsten Einnahme gedeckten Geldern, aus Hinüberzahlung und Rechnung von Geldern aus der Haupt- in die Nebenrechnungen, sowie aus durchlaufenden Posten für Diensteskauttionen. Die Kosten der Administration, Besoldungen, Regie, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Feuerversicherung, Steuern, Taxen, Stempel u. s. w. stellen sich auf 8641 fl. 49 kr. 3 pf.; die Ausgaben für die Publikationen auf 2434 fl. 51 kr. (denen in der Summe der Einnahmen 1906 fl. 25 kr. 2 pf. gegenüberstehen, für Zinsen auf 3878 fl. 8 kr. Die Schulden minderten sich um 2998 fl. 15 kr. Für Bauten wurden verausgabt 5968 fl. 23 kr. 2 pf. (wobei zu bemerken, daß dies nicht die ganze Summe ist, sondern daß vertragsmäsig der größere Theil erst 1869 und 1870 zur Auszahlung gelangt), für Vervollständigung der Einrichtung und des Inventars 1414 fl. 1 kr., für die drei Sammlungen an Besoldung für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten zur Vermehrung derselben, für Ankäufe, Restaurationsarbeiten, Buchbinderlöhne u. a. 11,601 fl. 31 kr. 2 pf.

Seit der Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Privaten**: **Amorbach**. Dr. Stang 30 kr. **Bückeberg**. Burchard, Schulrath u. Professor, 1 fl. 45 kr. — **Greiz**. Karl Weinmann, Fabrikant, 1 fl. — **Hersbruck**. Bäumler, Pfarrer, in Happurg, 36 kr., Dinkel, k. Notar, 1 fl., Erhard, Pfarrer, in Pommelsbrunn 30 kr., Emil Haffner, Vikar, 1 fl., Netsler, Kantor, in Altsittenbach 30 kr., Pfeiffer, Buchdrucker, 30 kr., Louis Schmied, Gastwirth, 30 kr., Dietr. Schmied, Brauer, 30 kr. **Homburg i. Pf.** Ernst Dummler, Gastwirth, 1 fl. **Kandern**. A. Zürcher, Fabrikant, 1 fl. 45 kr. **Königsberg i. Pr.** H. Frischbier, Lehrer, 1 fl. 45 kr., Rauscher, Stadtger.-Rath 1 fl. 45 kr., Ernst Wichert, Stadtger.-Rath, 1 fl. 45 kr. **Maulburg**. Thurneysen, Fabrikant, 2 fl. — **Nordhausen**. Dr. Perschmann, Gymnas.-Lehrer, 52½ kr. **Nördlingen**. Daumiller, städt. Ingenieur, 1 fl., Kiderlin, Rektor der Lateinschule, 1 fl., Mayer, Rektor der k. Gewerbschule, 1 fl. **Nürnberg**. Kneffel, Kaufmann, 1 fl. 30 kr., A. Schreiber, Spiegelfabrikant, 2 fl. **Sonneberg**. O. Ambronn, Aktuar, 1 fl., Christian Bischoff, Kaufmann, 1 fl. 12 kr., Emil Bischoff, Kaufmann, 1 fl. 10 kr., Bernh. Dietz, Kaufmann, 1 fl. 10 kr., Cuno Drefsel, Kaufmann, 1 fl. 10 kr., Ernst Drefsel, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., K. Ilgen-Lindner, Kaufmann, 1 fl. 12 kr., H. Krug, Hotelbesitzer, 1 fl. 45 kr., Christoph Lindner Commerzienrath, 2 fl., Edmund Lindner, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Louis Lindner, Commerzienrath, 2 fl., Hermann Lobe, Banquier, 1 fl., Dr. jur. Lotz, Staatsanwalt, 1 fl. 12 kr., R. Lützelberger, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., Louis Müller, Kaufmann, 1 fl. 45 kr., F. Schäfer, Apotheker, 1 fl. 45 kr., Robert Swain, Fabrikbesitzer, in Hüttensteinach, 1 fl. 45 kr., Wehner, Kreisgerichtsassessor, 1 fl. 30 kr., Ernst Witter, Kaufmann, 1 fl. 10 kr., Fr. Ziller, Kreisger.-Assessor, 1 fl. 10 kr. **Uffenheim**. Christ. Haas, Procurist, 1 fl., Kraufs, Conrektor, 1 fl., Morhard, Forstgehilfe, 1 fl. **Wels**. Dr. med. Carl Rabl, 1 fl. 10 kr. **Wien**. Franz Kargel, Lithograph, 2 fl. 20 kr., Joseph Kastner, Historienmaler, 2 fl. 20 kr., Ferd. Laufberger, Professor der k. k. Gewerbschule für Kunst u. Industrie, 2 fl. 20 kr., Joseph Stork, Direktor der k. k. Gewerbschule f. Kunst- u. Industrie, 2 kr. 20 kr., Friedr. Sturm, Professor der k. k. Gewerbschule f. Kunst u. Industrie 2 fl. 20 kr.

Ferner giengen unsern Sammlungen folgende Geschenke zu:

## I. Für das Archiv.

(Nr. 4053—4067.)

**Nürnberg.** Heinrich Schacher, Kaufweber: Des Leinenweberhandwerks zu Nürnberg Gesellenordnung. 1578. Pgm. — Beschluss der Deputirten am Banco zu Nürnberg, den Kleinverkauf und das Hausiren mit verschiedenen Waaren betr. 1645. Pap.-Abschr. — Rechnungsbuch über die monatlichen Beiträge der Barchetweber zu Nürnberg. 1685—1686. Pap. — Erneuerte Ordnung der Barchet- und Leineweber zu Nürnberg. 1726. Pap.-Abschr. — Vorstellungen, Eingaben an den Rath und Bittschriften an den Kaiser in Sachen der Barchet- und Leinewebermeister zu Nürnberg gegen die dasigen Leinwandhändler offenen Gewerbes. Neun Dokumente. 1730—1751. Pap.-Abschr. — **Spalt.** Steger, Stadtpfarrer: Adelsbrief Karl's I., Königs von England, für den Obristen Wilhelm Gun aus der Familie der Clan-Gun in Schottland. Edinburg. 1647. Pgm. — **Ulm.** Dr. J. L. Adam, Stadtrath: Johann Heylmanns, Mundkochs der Wilhelmina Amalia Gräfin von Sintzendorf in Wien, Lehrbrief für Joseph Drouet von dort. 1727. Pgm.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 23,883—23,961.)

**Alsfeld.** C. Busch, großh. hess. Kreisbaumeister: Ders., die Baustyle; 2 Thle. 2. Aufl. 1864 u. 68. 8. — **Altenburg.** Geschichts- u. alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes: Dies., Mittheilungen etc.; Bnd. VII, 2. 1869. 8. — **Ansbach.** Historischer Verein f. Mittelfranken: Ders., 34. u. 35. Jahresbericht etc., 1866. 1867. 4. — **Basel.** Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigten: Dies., Geschichte etc.; 92. Jahr, 1868. 1869. 8. Dies., XLVII. Neujahrsblatt f. Basels Jugend. 1869. 4. — **Berlin.** Rud. Hoffmann, Verlags-händl.: Hoffmann, Grundzüge einer Geschichte der Bilderräthsels. 1869. 8. — **Bozen.** Christlicher Kunstverein: Ders., der Kirchenfreund; Nr. 1—6. 1868. 8. — **Breslau.** H. Palm, Oberlehrer: Ders., Schlesiens Landesdefension im XV., XVI. u. XVII. Jahrhundert. 8. Sonderabdr. — **Dortmund.** Dr. H. Becker: Politischer Discurs, Ob sich Frankreich der Protestirenden Chur vnd Fürsten wieder Spanien annehmen, oder neutral erzeigen, vnd mit diesem Hause befreunden solle. 1615. 4. — **Erfurt.** W. J. A. Freih. von Tettau: Ders., Erlebnisse eines deutschen Landsknechts (1484—93), von ihm selbst beschrieben. 1869. 8. Sonderabdr. — **Freiberg.** Oscar Schuster, k. sächs. Hauptmann: Ders., d. alten Heidschanzen Deutschlands mit specieller Beschreibung des Oberlausitzer Schanzensystems. 1869. 8. — **Göttingen.** Vandenhoeck & Ruprecht, Verlagshändl.: Müldener, bibliotheca historica; Jhg. XVI, 2. 1868. 8. — **Gumpoldskirchen.** Theodor Hoppe: Summa doctrinae christianae. 1554. 8. Gretserus, apologia secunda pro vita P. N. Ignatii. 1601. 8. Brachel, historia rerum nostri temporis gestarum. 1650. 8. Solleysel, nouvelle methode pour dresser les chevaux. 1677. 4. Rochlitz, d. Wesen, u. Treiben der Gauner, Diebe u. Betrüger Deutschlands. 1846. 8. Danzer, Geschichte v. Marienbad. 1842. 8. Die österreichische Aristokratie 1848. 8. Die Reichsverfassung für das Kaiserth. Oesterreich, die Grundrechte u. d. Robot-Patent. 1849. 8. Oesterreich's Lebensfrage. 1850. 8. Pütz, d. Ueberreste deutscher Dichtung aus d. Zeit vor Einführung des Christenthums. 1851. 4. Heinrich, d. Franzensmuseum (in Brünn). 1853. 8. Strak, d. Tyroler-Jäger-Regiment Kaiser Franz Josef I. in den Jahren 1848 u. 1849. 8. Geschichte d. heil. königl. ungar. Reichskrone. 1853. 8. Kriegsatlas für Zeitungsleser. 1854. 8. Louis Napoleon u. d. Staatsrecht vom 2. Dez. 1851. 1852. 8. Der russisch-türkische Krieg u. d. Kriegsschauplatz. 1854. 8. Hagen, d. Nacht vom 5. auf den 6. Sept. 1855 im Kremsthal. 1855. 8. v. Hradisch, der Bienenkorb. 1855. 8. Ein Tag in Troppau. 1855. 8. Singer, d. Grundsteinlegung zur Votiv-Kirche. 1856. 8. Richard, d. bevorstehende Wiedererscheinen des großen Kometen v. 1556. 1857. 8. Ueber Jagdwesen u. Landwirthschaft 1857. 8. Blätter für Land- und Volkswirthschaft, hg. v. Čupr; 1. u. 2. Hft. 1858. 8. Stolz, d. Kreuzzug gegen den Welschen. 1859. 8. v. Alpenburg, Ehrendom. 1860. 8. Hagen, Erinnerungen an das erste deutschöster. Sängerefest zu Krems. 1861. 8. Lorbern, ge-

sammelt von den Soldaten des kais. österr. Heeres im Feldzuge 1859. 1.—4. Heft. 1863. 8. Oesterreich fertig! 1866. 8. Festblatt f. d. III. deutsche Bundesschiessen in Wien. Nr. 1—35. 1868. 4. Mandat, die Thronbesteigung des Kaisers Franz Josef I. betr. 1848. Imp. 2. Klaus, die denkwürdigen Begebenheiten in der Gegend von Teplitz und Kulm. 8. Aachen und seine Umgebungen. 8. Weiland, Spezialkarte der österr.-preufs. Grenzprovinzen. 1866. 8. Eine Anzahl Schriften aus verschiedenen Fächern der Wissenschaft. — **Kiel.** Dr. Ph. H. K. v. Maack: Ders., Urgeschichte d. schleswig-holsteinischen Landes; 2. Aufl. 1. Theil. 1869. 8. — **Kupferzell.** Friedrich-Karl Fürst v. Hohenlohe, Durchl.: Ders., mittelalterliche Kleinodien des Hohenlohischen Gesamtthauses. 1869. 4. Sonderabdr. — **Leipzig.** J. J. Weber, Verlagshändl.: Frankl, Don Juan d'Austria. 1846. 8. Illustr. Bäder; 1. Bnd. 1847. 8. Illustrirte Bäder; 1.—6. Heft. 1850—52. 8. Deutsche Bibliothek, hg. v. Kurz. 3.—10. Bnd. 1863—68. 8. Schöppner, Hausschatz d. Länder- u. Völkerkunde. 1868. 8. Honegger, Grundsteine einer allgem. Culturgeschichte der neuesten Zeit; 2 Bnde. 1868—69. 8. — **Lucern.** Historischer Verein der fünf Orte etc.: Ders., der Geschichtsfreund. XXIV. Bnd. 1869. 8. — **Mainz.** Schott's Söhne, Verlagshändl.: Wagner, d. Meistersinger von Nürnberg. 1868. 8. — **München.** K. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte etc.; 1869, I, Hft. 1. 2. 1869. 8. Histor. Commission bei d. k. Akademie d. Wissensch.: Schmel-ler's bayer. Wörterbuch. 2. Ausg., 2. Lief. 1869. 8. Die Chroniken der deutschen Städte; VII. Bnd. 1869. 8. Dr. Georg M. Thomas, Univers.-Professor: Ders., Beiträge zur Geschichte des Handelsverkehrs zwischen Venedig u. der deutschen Nation. 1869. 8. — **Namur.** Société archéologique: Dies., Annales; tome X, 2. et 3. livr. 1868. 69. 8. — **St. Nikolaas.** Oudheidkundige Kring van het Land van Waas: Ders., buitengewone Uitgaven; Nr. 6. 1869. 8. — **Nürnberg.** Max Bach, Maler: Ders., Architektur-Skizzen aus Nürnberg; 2. Heft. 1869. 4. Hugo Barbeck, Ders., Patrizierleben, insbesondere nürnbergisches, im Mittelalter. 1869. 8. Sonderabdr. v. Gemming, Oberst: Erbstein, das der Stadt Nürnberg gehörige Isaak v. Peyersche Münz-u. Medaillen-Cabinet. 1863. 8. Maximilians-Heilungs-Anstalt für Augenkranke: Dies., 55. Jahres-Bericht; 1868—69. 1869. 4. — **Rostock.** K. E. H. Krause, Direktor der gr. Stadtschule: Ders., ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kirchenlieds. 1868. 4. Progr. — **Strassburg.** Societé pour la conservation des monuments historiques d'Alsace: Dies., Bulletin; tome VI, livr. 2, 1869. 8. — **Sulzburg.** Ed. Chr. Martini, Pfarrer: Ders., Geschichte d. Diözese Müllheim; I. Abth. 1869. 8. — **Utrecht.** Provinciaal Utrechtsche Genootschap: Dies., Verslag van het Verhandelde etc. 1868. 8. Dies., Aanteekeningen etc. 1865. 1868. 8. Dies., Catalogus der archeologische Verzameling etc. 1868. 8. Deutscher Verein: Ders., Statuten. 8. Statuten des deutschen Vereins (in Holland). 8. — **Wien.** Kais. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; Bnd. 59, 1.—4. 1868. 8. Dies., Archiv etc.; Bnd. 40, 1. 1868. 8. Dies., Fontes rerum Austriacarum; II. Abth., Bnd. 28. 1868. 8. K. k. statist. Central-Commission: Dies., Mittheilungen etc. 15. Jhg., 4. Hft., 1869. 8. Akademischer Leseverein an der k. k. Universität: Ders., siebenter Jahresbericht; 1867—68. 8. — **Windischgrätz.** J. C. Hofrichter, Notar: Ders., Ansichten aus der Steiermark; 52.—54. Hft. qu. 8.

## III. Für die Kunst- und Alterthumsammlung.

(Nr. 5846—5864.)

**Dachau.** Pfaffenzeller, k. Notar: Kupfermedaille auf den Pfalzgrafen Friedrich d. Siegreichen; aus der Folge von Schega. — **Dresden.** Frau Minna Büchel: Doppelter sächs. Goldgulden von 1630. — **Innsbruck.** Neuhauser, Direktor der Glasmalerei das.: Silbermünze des Dogen P. Mocenigo. Silberne Deutschordensmünze von 1612 und Sulzbacher Silbermünze von 1694. — **Köln.** Dr. Thewaldt, Bürgermeister: Crucifix, Holzschnittuncabel. Zwei Heilige, auf einem Pferde reitend, Bleirelief, 14. Jhd. — **Leipzig.** H. Altendorf, Baumeister: 11 Federzeichnungen nach architektonischen und plastischen Denkmalen. — **Nordhausen.** L.

Ferd. Frhr. v. Eberstein: Photographie nach einem Porträt des Ernst Albrecht v. Eberstein, vom 17. Jhd. — **Nürnberg.** G. Arnold, Magistratsrath: Gravierte Elfenbeineinlage aus einem Maßstab, 16. Jhd. Max Bach, Maler: Ansicht des Münsters zu Ueberlingen, Photographie. R. Bergau, Prof. an der Kunstgewerbschule: Almanach auf das Jahr 1706, Kupferstch. von J. C. Marchand. Frhr. v. Bibra: Fensterverzierung im ehemal. Dominikanerkloster zu Nürnberg, Radierung von G. C. Wilder. Gö-

schel, Schreinermeister: Altes, verziertes Thürschloß. Kracker, Bierwirth: 22 Silber- und 1 Kupfermünze vom 17. u. 18. Jhd. Merklein, Lebküchner: 3 Wachssiegel vom Kaiser Friedrich III. und Kurfürst Christian von Sachsen. Viebeck, Zimmermeister: Gezinttes Gesimsstück von Eichenholz. — **Rothenburg a. T.** W. Albrecht, weil. hzgl. nass. geh. Reg.-Rath: 2 mit gravierten Elfenbeineinlagen verzierte Radschloßgewehre. — **Straubing.** Prinzing, Privatier: Bronzesichel.

## Chronik der historischen Vereine.

Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde, te Leiden, over het Jaar 1868. Leiden, E. J. Brill. 1868. 8.

Handelingen der algemeene Vergadering op 18. Juni 1868. — Over Magdalena Moons in betrekking tot Leidens ontzet in 1574, door J. T. Bergmann. — Herinnering aan het Runamo-opschrift door Dr. Burman Becker. — Goethe's Verhandeling over de vlooiën, door Dr. G. D. J. Schotel. — Brief van de opzieners der gemeente te Antwerpen aan de gemeenten in de noordelijke gewesten, medegedeeld door H. C. Rogge. — Jets over de vraag: hoe van Span gekomen is aan verscheidene oorkonden van Duitschen oorsprong, door Mr. L. A. W. Baron Sloet. — Het oudstbekende Handschrift van het Leven van den H. Ludger, door den zelve. Bijlage: Uitnoodiging aan allen, die in landbouw en volksgebruiken belangstellen (door Dr. W. Mannhardt).

Levensberichten der afgestorvene Medeleden van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. Bijlage tot de Handelingen van 1868. Leiden, E. J. Brill. 1868. 8.

Verslag van het verhandelde in de Algemeene Vergadering van het Provinciaal Utrechtsche Genootschap van kunsten en wetenschappen, gehouden den 30. Juni 1868. Utrecht, C. van der Post jr. 1868. 8.

Aanteekeningen van het verhandelde in de Sectie Vergaderingen van het Provinciaal Utrechtsch Genootschap etc. gehouden in het jaar 1868. Utrecht, C. van der Post jr. 1869. 8.

Catalogus der Archaeologische Verzameling van het Prov. Utr. Genootsch. etc. Utrecht, C. van der Post jr. 1868. 8. XII u. 175 Stn.

Der „Oudheidskundige Kring van het land van Waas“ hat unterm 28. April einen Aufruf zur Subscription für ein dem Kosmographen Gerhard Mercator zur Rupelmonde, wo er 1512 geboren wurde, zu errichtendes Denkmal ergehen lassen. Dasselbe ist in Bronze und Stein ausgeführt, hat eine Höhe von 7 Meter, einschliesslich des Piedestals, und soll noch in diesem Jahre zur Aufstellung gelangen. Die Statue ist das Werk des Bildhauers Franz Van Havermaet, der Säulenfuß ist nach einer Zeichnung von Ed. Serrure ausgearbeitet worden. Zu den Kosten trägt der belgische Staat 6000 Frcs. bei, die Provinz 1000, die Stadt Rupelmonde 7000, der König 1000 und der Graf von Flandern gleichfalls 1000 Frcs. Der Rest soll durch die eingeleitete Subscription gedeckt werden. — Von den „Buitengewone Uitgaven“ dieses Vereins ist Nr. 6 erschienen, enthaltend: Het Land van Waas, door Adolf Siret. Derde Aflevering.

Publications de la Section historique de l'Institut (ci-devant Société archéologique du Grand-duché, vol. XXIII)

constitué sous le protectorat de Sa. Majesté le Roi Grand-duc par arrêté du 24. octobre 1868. I. Luxembourg, V. Buck. 1868. 4.

Table chronologique des chartes et diplômes relatifs à l'histoire de l'ancien comté de Luxembourg. Règne de Charles IV., roi des Romains et comte de Luxembourg. 26. août 1346 — mars 1352. Par M. Wurth-Paquet. — Notice historique sur l'ancienne forteresse de Luxembourg. Par M. Ulveling. (Plan de la forteresse.) — Die wichtigsten Exemplare in meiner Sammlung römischer Münzen. Von Dr. Elberling (Pl. IX et X). — System der einst mit dem Römerlager zu Altrier verbundenen Chaussées und Schanzen, von Prof. Joh. Engling. — Stadtbredimus. Historische Notizen. Von Ed. de la Fontaine (Pl. I et II). — Relevé de quelques localités luxembourgeoises dont les noms sont cités dans les anciens documents et qui ont disparu par suite d'épidémies, de guerres, etc. Par Wurth-Paquet. Chartes luxembourgeoises inédites (Fac-simil).

Annales de la Société Archéologique de Namur. Tome dixième. 2. et 3. Livraison. Namur 1868. 1869. 8.

Menues inscriptions du musée de Namur; par H. Schuermans. Monnaies inédites et énigmatiques du comté de Namur; par Ch. Piot. — Institutions namuroises: Législation sur la pêche. Promesses de mariage; par H. Lelièvre. — Inventaire des objets d'art de l'église de Bouvignes; par Alf. Bequet. — Notes extraites de registres scabinaux; par A. L. — Documents relatifs à l'histoire de l'instruction publique à Dinant (XVI. siècle); par Jules Borgnet. — Bibliographie namuroise. — Château Thiery; par Alfred Bequet. — Sur l'inscription romaine de Namèche; par H. Schuermans. Les anciens gouverneurs de Namur; par Eug. del Marmol. Fragment d'une histoire ecclésiastique du comté et du diocèse de Namur; par Ch. Wilmet. — Institutions namuroises: Privilèges accordés aux membres du conseil provincial. — Joyeuse entrée de l'évêque Ernest de Bavière, à Dinant, le 19. février 1582.

Mémoires de l'Académie Royale des sciences, des lettres et beaux-arts de Belgique. Tome XXXVII. Bruxelles, M. Hayez. 1869. 4.

Les seigneurs de Florennes, leurs sceaux et leurs monnaies; par M. Chalon.

Bulletins de l'Académie Royale . . . de Belgique. Trenteseptième Année. — 2. Série, T. XXV. Bruxelles, M. Hayez. 1868. 8.

Les tombeaux des ducs de Bourgogne, par M. Th. Juste. — Un chapitre inédit de Froissart: Entrée du duc et de la duchesse de Bourgogne à Gand, après la paix de Tournai, par M. le baron Kervyn de Lettenhove. — Les voisinages de Gand; notice accompagnée d'une pièce inédite tirée des archives de l'hôtel de ville de Gand, par M. Varenbergh. — Déplacement du mausolée et du

cerceuil de l'archiduc François d'Autriche en 1775, par M. L. Galesloot. — Du pan-germanisme et de ses influences sur la littérature flamande, par M. Nolet de Brauwere. — Essai philosophique sur l'origine, le caractère et les transformations de la musique théâtrale, par M. Daussoigne-Méhul. — Rapports sur le mémoire de concours en réponse à la question relative à Jean Lemaire. — Condamnation d'échevins à Liège en 1386, notice par M. A. Borgnet. — Les enseignements d'Édouard III., notice par M. le baron Kervyn de Lettenhove.

T. XXVI. 1868. Rapport sur les mémoires de concours concernant Quentin Metsys. — Note sur la question de savoir si Trajan, lors de son avènement à l'empire, était gouverneur de la Germanie inférieure ou de la Germanie supérieure, par M. Roulez. — Études historiques sur don Juan d'Autriche, par M. Gachard.

Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire, ou recueil de ses bulletins. Troisième Série. Tome dixième. — II. et III. Bulletin. Bruxelles, M. Hayez. 1868. 8.

Deux chroniques inédites des années 1269—71 contenant la généalogie de Charlemagne et des ducs de Lotharingie et de Brabant, par M. J.-H. Bormans. — Notice d'une collection de documents concernant le comté de Chiny qui est conservée dans les Archives départementales de la Moselle, à Metz, par M. Gachard. — Notice d'un manuscrit de la Bibliothèque de la ville de Metz renfermant la correspondance de Philippe II. avec don Cristoval de Moura, relative à la succession et la conquête du royaume de Portugal, par M. Gachard.

IV. et V. Bulletin. 1868. Notice sur la *Colleccions de Documentos inéditos para la historia de España* qui se publie à Madrid.

Annuaire de l'Académie Royale . . . de Belgique. 1869. Trente-cinquième Année. Bruxelles, M. Hayez. 1869. kl. 8.

Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. (II. Série. — T. VI. — II. livraison.) Paris 1869. 8.

Rapport sur un mémoire concernant les antiquités gallo-romaines du Haut-Rhin, par M. Paul Huot. — Mémoire sur un autel épigraphique d'origine romaine consacré au soleil et à la lune sous les figures d'Apollon et de Diane, par M. Jér. Ans. Siffer. — Comptes rendus sur les ouvrages envoyés au comité, par M. L. Spach. — Charte émise par l'empereur Henri IV., en 1065, contenant une donation de deux villages d'Alsace et de la forêt sainte de Haguenau à un comte Eberhard, par M. L. Spach. — Ancien trésor de l'église Saint-George de Haguenau, par M. V. Guerber. — Origine des villes et des châteaux dans le sud-ouest de l'Allemagne, par M. L. Spach. — L'église de Saint-George à Haguenau, par M. V. Guerber. — Le château et la famille de Landsberg, par M. L. Spach.

Bulletin monumental, publié sous les auspices de la Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments nationaux, et dirigé par M. de Caumont. 4. Série, Tome 5, 35. Vol. de la Collection. Nr. 1. 2. 3. Paris et Caen, 1869. 8.

Lettre à M. de Caumont sur une excursion en Touraine, par M. de Cougny. — Fragments inédits par feu M. Félix de Verneilh sur les origines de l'art byzantin. — Enquête faite au Congrès international archéologique d'Anvers sur les mesures en usage dans différents pays pour conserver les anciens édifices. — Quelle est l'origine des bourses de commerce? par M. Génard. — Mélanges

d'archéologie. — Épigraphie albigeoise ou recueil des inscriptions de l'arrondissement d'Albi (Tarn), par M. le baron de Rivières. — Bas-relief tumulaire de Béranger de Palma, par M. Alfred de Saurigny. — Pierres tombales de l'église de Jonquières, par M. l'abbé Vinas. — Lettre à M. de Caumont sur une excursion en Touraine, par M. de Cougny.

L'Investigateur. Journal de l'Institut historique de France. Trente-sixième Année. Tom. IX. — IV. Série. 410. à 413. Livr. — Janvier — Avril 1869. Paris, 1869. 8.

De l'authenticité de l'Altabiscar Cantua, chant national des Basques sur le Combat de Roncevaux, par M. Cénac-Moncaut. — Coup d'oeil sur les anciennes corporations d'arts et métiers, par M. Vavasseur. — Les progrès des Études historiques au XIX. siècle; mémoire de Cénac-Moncaut.

Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. XXIV. Band. Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1869. Gebr. Karl und Nikolaus Benziger. 8.

Jahresbericht. — Mitgliederverzeichniss. — Das ehemalige Lucerner- oder Vierwaldstätter-Capitel und seine ältern Briefschaften. (1412—1608.) Mit einer artist. Tafel. Von Jos. Schneller. — Die Urbarien des Chorrherrenstifts Beromünster: b. Census Camerae, c. Census Fabricae, d. Census Custodiae. Mitg. von Leutpriester J. Bölsterli. — Die Statuten des Ruralcapitels Bremgarten-Zug, vom Jahre 1470. Mitg. von P. Gall Morel. — Zu Sanct Kümmerlins. Von Prof. A. Lütolf. — Urkunden-Regesten der Pfarrlade Sarnen. (1226—1501.) Von P. Martin Kiem. — Die Pfarrkirche in Baar und deren Patronatrecht. (Mit artist. Beilage.) Von J. A. Andermatt. — Die Urkunden-Regesten des Schwabenkriegs, dem Archive Schwyz enthoben. Mitg. von Dr. M. Kothing. — Das alte Reliquien-Kästchen zu Beromünster. (Mit Abbildung.) Vom Chorrhern J. L. Aebi. — Die ältesten kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde Küfsnach zu dem Gotteshause Engelberg. Vom Chorrhern Thomas Stocker. — Das Alter der Urbarien des Stifts Münster. Von J. L. Brandstetter. — Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche in Knutwil, Ct. Lucern. Mitg. vom Archivar Jos. Schneller. — Die Genossenrechte der Buochser und ihrer Nachbarn gegen Uri hin, in Holz, Weg u. Steg. Vom Fürsprech Carl Deschwanden. — Urkundliche Aehrenlese. (1124—1587.) — Chronolog. Inhaltsverzeichnis sämmtlicher Urkunden und Belege des XXIV. Bandes.

Rätia. Mittheilungen der geschichtsforschenden Gesellschaft von Graubünden. Herausgegeben von Conradin v. Moor. IV. Jahrgang. Cur, im Verlage der Antiquariatsbuchhandl. 1869. 8.

Die Benennung der Schlacht auf der Walserhaide. Von Alfons v. Flugi. — Gleichzeitiger Bericht über den Schwabenkrieg. — Acta des Tyroler-Kriegs (1499). — Die Urbarien des Domcapitels zu Cur. Aus dem 12., 13. u. 14. Saec. Hrsg. von Conradin von Moor. (Besonders gedruckt.)

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Fünftes Heft. Zürich u. Glarus, Meyer u. Zeller. 1869. 8.

Protokolle des historischen Vereins. — Der Kanton Glarus unter der Helvetik. Erster Zeitraum: Juni bis December 1798. Von Dr. J. J. Blumer. — Hierzu als Nachtrag: Das Schicksal des Landesschatzes. — Der Kanton Glarus unter der Helvetik. Zweiter Zeitraum: 1. Januar bis 20. Mai 1799. Von Dr. J. Heer. — Nachtrag hiezu: Kritische Bemerkungen. — Die Bergstürze am vordern

Glärnisch bei Glarus in den Jahren 1593 u. 1594. Von Dr. N. Tschudi. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus.

Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. Neue Folge. 1. Heft (der ganzen Folge XI.). St. Gallen, Huber & Comp. 1869. 8.

St. Galler Todtenbuch und Verbrüderungen. Hrsg. von Ernst Dümmler und Herm. Wartmann. — Die ältesten Verzeichnisse der Aebte von St. Gallen. Hrsg. durch Gerold Meyer v. Knonau. — Aelteste Liste der Verrufenen und Verbannten der Stadt St. Gallen. Von W. E. von Gonzenbach. — Die Richtung zwischen der Abtei und der Stadt St. Gallen, vom Jahr 1373. Hrsg. von dems. Verzeichniß der Häuser in der Stadt St. Gallen und Umgebung. Hrsg. von dems. — Die Pfahlbauten im Bodensee zwischen Rorschach u. Staad. Von J. Anderes. — Vereinsangelegenheiten.

Die Feldnonnen bei St. Leonhard. Neujahrsblatt für die St. Gallische Jugend, hrsg. von dems. Verein. Mit 1 Tafel Abbildung. St. Gallen. 1868. 4. 20 Stn.

St. Gallen vor hundert Jahren. Mittheilungen über St. Gallische Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts. Hrsg. von dems. Verein. Mit 1 Tafel (4 Porträts). St. Gallen. 1869. 4. 22 Stn.

Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigigen in Basel. Zweiundneunzigstes Jahr. 1868. Basel. Schweighauserische Buchdruckerei. 1869. 8.

XLVII. Neujahrsblatt für Basels Jugend. Hrsg. von ders. Gesellschaft. 1869. 4. (Inhalt: Schweizerische Feste im 15. u. 16. Jahr. Von Dr. Meisner.)

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft XLVI. Mit 13 lithograph. Tafeln und 30 Holzschnitten. Bonn, A. Marcus. 1869. gr. 8.

Die Mithrassteine von Dormagen. Nebst anderen Ineditis des Mithrasdienstes. Von Dr. K. B. Stark. (Hiezu Taf. I—IV.) — Eberkopf und Gorgoneion als Amulete. Von Dr. Rud. Gädechens. (Hiezu Taf. V.) — Diadem von Bronze aus der Merlo'schen Sammlung aus Cöln. Von Dr. Lindenschmit. (Mit 1 Holzschn.) — Römische Gewandnadeln. I. Von Prof. Dr. aus'm Weerth. (Mit 19 Holzschn.) — Der Pfalzgrafenstein bei Caub im Rhein. (Hiezu Taf. VI—IX und 1 Holzschn.) — Ueber die Schriftformen der Nenniger Inschriften. Von Prof. E. Hübner. (Mit 2 Holzschn.) — Neuestes aus Ladenburg-Lopodunum. Von Prof. Fickler. — Inschriften der dritten aquitanischen Cohorte. Von dems. — Eine räthselhafte Inschrift. Von dems. Römische Alterthümer, zu Vechten aufgegraben. Von Dir. Dr. L. J. F. Janssen. — Die bronzene Gedenktafel des Burgbaues zu Kempen in den Jahren 1384 bis 1388 und einige andere Inschriften in Leoninischen Versen von Xanten aus dem 14. und 15. Jahrh. Von Dr. A. Rein. — Der Reliquien- und Ornamentenschatz der Abteikirche zu Stablo. (Mit 5 Holzschn. und Taf. XI—XIII.) — Byzantinisches Purpurgewebe des 10. Jahrh. Von Prof. Dr. aus'm Weerth. (Hiezu Taf. X und 1 Holzschn.) — Litteratur (Nenniger Inschriften, von Wilmowsky). — Miscellen.

Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont. Im Namen des waldeckischen historischen Vereins herausg. von L. Curtze. Zweiten Bandes drittes Heft. Arolsen, 1868. 8.

Geschichte des Gymnasiums zu Corbach. Von L. Curtze. —

Die Drangsale des 30jähr. Krieges im Fürstenthum Waldeck. Von Finanzrath A. Dreves. — Regesten zur Geschichte der Herren von Padtberg. Von Dr. J. S. Seibertz. — Kurze Entwicklungsgeschichte der Baukunst im Fürstenthum Waldeck. Von Baumeister A. Orth. — Nachrichten über das Schützenwesen der Stadt N. Wildungen. — Die Literatur zur Geschichte Pyrmonts. Von weil. Geh. Hofrath Menke. — Anna, Gräfin von Waldeck. Von Pastor Langenbeck. — Evangelische Geistliche zu Pyrmont seit der Reformation bis auf die neueste Zeit. — Die Suden'sche Stiftung. — Erklärung des Namens Arolsen. — Erstes Auftreten der Juden im Waldeckischen. — Mittheilungen über Lohn und Preise aus den Jahren 1448 und 1449. — Die früheren Thiergärten im Waldeckischen. Von L. Curtze.

Urkunden zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont. 8. S. 53—98.

Westfälisches Urkunden-Buch. Fortsetzung von Erhard's Regesta historiae Westfaliae herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Dritter Band: Die Urkunden Westfalens vom J. 1201—1300. Erster Abtheilung drittes Heft: Die Urkunden des Bisthums Münster von 1281—1300. Unter besonderer Mitwirkung des Dr. Ludwig Perger bearbeitet von Dr. Roger Wilmans. Münster, 1868. 4. Ste. 585—879.

Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. Neue Folge. Dritten Bandes Erstes Heft. Hamburg, Johann August Meißner. 1869. 8.

Der Krauel. Ein Beitrag zur Geschichte des Hamburgischen vormals beiderstädtischen Amtes Bergedorf, von Dr. Otto Bencke. — Necrologium Capituli Hamburgensis, von Dr. Karl Koppmann. — Zur Geschichte der Vogtei zu Hamburg, von dems. — Zur Erinnerung an den Gottorper Vertrag vom 27. Mai 1763, von Dr. Friedr. Voigt. — Berichte über Versammlungen des Vereins.

Laut Berichts über die 29. allgemeine Versammlung der Mitglieder desselben Vereins vom 8. Juni wurden im letzten Winter folgende Vorträge gehalten: Zur Geschichte der Michaeliskirche in Hamburg, vorzugsweise des Thurms derselben als Bauwerk, vom Obergemeter Stück; über Matthias Claudius, insbesondere über dessen Verhältniß zu den Hamburger Adress-Comptoir-Nachrichten, vom Pastor Mönckeberg; Uebersicht der Geschichte des hamburgischen Hauptpastorats, vom Pastor Karl Wolters. — Von den zum Druck bestimmten alten hamburgischen Kämmerei-Rechnungen ist der erste Band erschienen, der die Jahre 1350—1400 umfaßt. Einzeln sind folgende zwei Schriften gedruckt worden: Mittheilungen aus der älteren Medicinalgeschichte Hamburgs, vom Physicus Dr. Gernet; historisch-topographische Erläuterungen zur Ausbildung des Elbstroms und der Marschinseln bei Hamburg, vom Deichinspektor Hübbe.

Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Siebenter Band. 2. Heft. Altenburg, 1869. 8.

Jahresbericht für 1866/67. — Die erloschenen Adelsgeschlechter des Osterlandes. Von Dr. E. Herzog. — Luther in Altenburg. Vom Pfarrer Dr. Löbe. — Ueber die ehemalige Bergerklosterkirche zu Altenburg. Von Bauamtsassist. Sprenger. — Ueber Benedictus Bischof, den letzten Probst des Bergerklosters. Von Appellationsrath Dr. Hase. — Beitrag zu den Glockeninschriften in unserm Lande. Von Pastor Dr. Löbe. — Jahresbericht für 1867/68.

Fünfunddreißigster Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken. 1867. Ansbach. 4.

Kriegs- und Marschordnungen des Markgrafen Friedrich von Brandenburg in seinen Feldzügen 1488 und 1492, von J. Baader. — Ordnung der Veste Lichtenau am Schlusse des 15. Jahrh., von dems. — Einkünfte der im Fürstenthum Brandenburg-Anspach gelegenen Klöster, von Kapp. — Die Butigler von Weitingen, die Herrn von Insing und Rotenburg, auch die Herren von Selde-neck, von H. Bauer. — Kalbensteinberg und das Schöffengericht daselbst im 16. Jahrh., von E. Medicus. — Zur Geschichte der Gutsherren von Dettelsau, von Dr. Laurent. — Veit Erasmus Hofsmann, von S. Hänle. — Märkte in der Umgegend von Heilsbronn zu Anfang des 16. Jahrh., von Dr. Kerler. — Die Stiftskirche in Königshofen, von W. Redenbacher. — Regesten zur Geschichte der Stadt Ansbach, 3. Abtheilung, von 1361 bis 1417. Herausgegeben von S. Hänle und W. Caselmann.

In der Monatssitzung des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg wurde die Roswitha-Frage wie-

derholt zur Sprache gebracht und als Novum mitgetheilt, das Hr. Neumann, Vereinsmitglied, entdeckt habe, Aventin habe den Codex, dessen Echtheit Prof. Aschbach anzweifelt, bereits lange vor Celtes gekannt. Der Nachweis hiefür fehlt leider in dem uns zugegangenen Bericht. — Auch über Schweppermann wurde, im Anschluss an den Aufsatz des Dr. Pfannenschmid in den „Forschungen zur d. deutschen Geschichte“, ein Vortrag gehalten und nach Discutierung des Gegenstandes als Resultat ausgesprochen: „dass man allerdings zugeben müsse, dass Schweppermann bei Mühlendorf weder Oberbefehlshaber war, noch eine besonders hervorragende Rolle spielte; dass man aber ebensowenig berechtigt sei, seine Gegenwart in der Schlacht zu leugnen.“

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Siebenter Band: Magdeburg, erster Band. Herausgegeben durch die historische Commission bei der k. Akademie der Wissenschaften. Leipzig, S. Hirzel. 8. LII u. 508 Stn., mit 1 Stadtplan: Magdeburg im Mittelalter.

## Nachrichten.

### Literatur.

#### *Neu erschienene Werke.*

- 20) Roswitha und Conrad Celtes von Joseph Aschbach. Zweite vermehrte Auflage, mit nachträglichen Untersuchungen über die Münchner Handschrift der Roswitha, über die Legende des hl. Pelagius und den Ottonischen Panegyricus. Wien, 1868. Wilh. Braumüller. 8. VI u. 113 Stn.
- 21) Die früheren Wanderjahre des Conrad Celtes und die Anfänge der von ihm errichteten gelehrten Sodalitäten. Von Dr. Joseph Aschbach. Wien. 1869. 8. 76 Stn.

Außer den auf dem Titel angegebenen Nachträgen sind der erstgenannten Schrift für die zweite Auflage nur noch einige Zusätze und Noten beigelegt worden, während der Text selbst unverändert geblieben ist. Was in dem ersten Nachtrage gegen die Echtheit der Münchner Handschrift vorgebracht wird, ist ohne alle Bedeutung, da die einzige Beweisstütze, welche sich herbeischaffen liefs, nämlich die Aussage des Direktors Halm in München, von diesem selbst später fallen gelassen worden ist. Etwas mehr Beachtung verdient das über die Pelagius-Legende Gesagte, obwohl auch hier von eigentlichen Beweisen nicht die Rede ist. Wenn Roswitha versichert, die Legende von einem Manne aus Cordova gehört zu haben (dafs dieser, wie der Verf. will, Augenzeuge der Katastrophe war, läfst sich aus den Worten: „qui ipsum [Pelagium] . . . se vidisse et exitum rei attestatus est veraciter agnovisse“ doch kaum herauslesen, eher das Gegentheil), so ist deswegen noch durchaus nicht nothwendig, das die historischen Daten, welche in der Legende vorkommen, wirklich mit den Zeitverhältnissen übereinstimmen. Da der Verf. die von verschiedenen Seiten her gegen seine Hypothese erhobenen Hauptwürfe nicht entkräftet, namentlich auch den Beweis für seine Behauptung, das die Sprache der Roswithaschen Dichtungen eher in das humanistische, als in das Ottonische Zeitalter gehöre, nicht geführt, somit die Lösung der Frage nicht weitergefördert hat, so können wir uns eine mehr in's

Detail gehende Erörterung der Frage, wobei nur schon Gesagtes zu wiederholen wäre, füglich diesmal ersparen. Doch wird die Besprechung der unlängst erschienenen, zur Zeit noch nicht in unsern Händen befindlichen Schrift: „Ottonische Studien zur deutschen Geschichte im 10. Jahrh. II. Hrotsvit von Gandersheim von Rudolph Köpke“ uns wahrscheinlich Gelegenheit geben, noch einmal ausführlicher auf den Gegenstand zurückzukommen.

„Die früheren Wanderjahre des Conrad Celtes“ sind ein Stück kritischer Biographie des berühmten Humanisten, mit der Geburt beginnend und fortgeführt bis zum September des Jahres 1791. Die Hauptwanderzeit kann hiemit als abgeschlossen betrachtet werden, da die spätern Reisen, ausgenommen den zweiten Ausflug nach Ungarn, wenig mehr in's Gewicht fallen und nicht mehr so, wie früher, zum Zweck eigener und fremder Belehrung unternommen wurden. Die Anstellung in Ingolstadt und die spätere in Wien konnten nicht verfehlen, der Wanderlust des nun auch gereiften Mannes immer engere Ziele zu stecken. Nach einer Einleitung über die früheren, das Leben des Celtes betreffenden Schriften führt der Verf. uns des Genannten Herkunft, Studierzeit, Dichterkrönung, Aufenthalt in Polen, erste Donauraufe, Rheinreise (mit dieser die Errichtung der Sodalitas literaria, in welcher der Biograph die Grundsätze der Verfassung der neuern Akademien der Wissenschaften erkennt), Wanderungen in Niederdeutschland und Rückreise von Lübeck über Prag nach Nürnberg der Reihe nach vor. Manche Irrungen und Ungenauigkeiten, welche schon früh sich eingeschlichen hatten und zum Theil bis in die neueste Zeit sich fortschleppten, werden berichtigt, und hierin möchte wol das Hauptverdienst der Aschbachschen Schrift zu erblicken sein. Beigegeben ist in einem Anhange die von der Rheinischen Sodalität herrührende (äußerst dürftige) vita des Celtes, das Diplom über seine Dichterkrönung und anderes darauf Bezügliche, ein merkwürdiges Schreiben der polnischen Edelfrau Hasilina an den Dichter (in Original und Uebersetzung), und noch einige weitere Belege. Wer etwa neuere Aufschlüsse über das Verhältniß des Celtes zur Roswitha in dieser

Schrift zu finden meint, sieht sich getäuscht. Der Gandersheimer Nonne wird hier mit keiner Silbe gedacht.

- 22) Geschichte der Renaissance in Frankreich von Wilhelm Lübke, Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum und der Kunstschule in Stuttgart. Stuttgart. Verlag von Ebner & Seubert. 1868. 8. 331 Stn. Mit 94 Illustrationen in Holzschnitt.

Die Frage, ob Gothik, ob Renaissance, hat bekanntlich seit einiger Zeit unter Theoretikern wie Praktikern sich zum prinzipiellen Streit erhoben, der — wir müssen gestehen — uns wenig erbaut hat, bis er die Frage auf das Gebiet gründlicher Forschung versetzt und Werke wie das vorliegende zu Tage gefördert hat. Es bildet, obwohl durchaus selbständig für sich bestehend, den zweiten Band in der Geschichte der neuern Baukunst, wozu J. Burckhardt in der „Renaissance Italiens“ den ersten geliefert hat. Der Verfasser legt zunächst die geschichtlichen Thatfachen dar, welche aus Italien die Renaissance nach Frankreich übergeführt, schildert die allmähliche Umwandlung des Volksgeistes und das erste Auftreten des neuen Stiles unter den Königen Karl VIII. und Ludwig XII., den vollständigen Durchbruch unter Franz I. und die Reinigung und echt nationale Ausbildung bis zu Heinrich IV. und Ludwig XIII. Es werden nach einem Rückblick auf das Ausblühen des gothischen Stiles die königlichen Schlösser besprochen, bei welchen der Renaissance zuerst in Anwendung kam, sodann die Landsitze des Adels, städtische Gebäude, bürgerliche Bauten und endlich die Kirchen dieser Zeit, von allen aber die Hauptrepräsentanten aus dem allgemeinen Stande der Baukunst in der betreffenden Periode organisch entwickelt und unter dieser Rücksicht zergliedert. Zugleich wird auf die Meister und Künstler Rücksicht genommen und die vorzüglichsten mit Zusammenstellung ihrer Werke ausführlicher behandelt. Der reiche Schatz von Holzschnitten bildet, wie in allen Werken desselben Verlages, eine höchst schätzbare Zugabe. v. E.

- 23) Abt Heinrich II. von Admont und seine Zeit. Ein kulturhistorisches Zeitgemälde aus dem Mittelalter. Von Dr. Gregor Fuchs, Capitular und emeritirter Prior des Benediktiner-Stiftes Admont, Direktor des Real-Gymnasiums zu Leoben. Graz, Leuschner & Lubensky, k. k. Universitätsbuchhandlung. 1869. 8.

Wenn man ein bedeutsames Stück Klostergeschichte aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts mit dem Maßstab moderner Verhältnisse bemessen wollte, so würde man sich so weit von der Wahrheit entfernen, daß von derselben kaum ein Zug erkennbar wäre. Betrachtet man aber z. B. Admont als einen der vorzüglichsten Träger und Pfleger alles geistigen Lebens und der gesammten Kultur in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten, dann wird es leichter, von dem wahren Wesen und der Bedeutung eines solchen Stiftes ein richtiges Bild zu erhalten. Damit wird aber auch die Erklärung gewonnen sein, wie man das Leben eines Abtes als Folie zu dem Gemälde seiner Zeit in der Art machen kann, wie wir es in der vorliegenden Monographie sehen.

Abt Heinrich II. spielte unter Kaiser Rudolph I. und seinem Sohne Albrecht eine hervorragende politische Rolle, seine Gewissenhaftigkeit und Treue hatte ihn zum zuverlässigsten Rathgeber dieser Herrscher gemacht, und seine Verdienste um Herstellung eines gesetz-

lichen und geordneten Zustandes nach der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit würden jedem großen Staatsmann zur Ehre gereichen. Aber auch die Pflichten seiner geistlichen Würde vergaß er nicht, und namentlich wußte er die gelockerte Ordnung seines Hauses wiederherzustellen. Ein solcher Mann ist in der That eines Denkmals würdig, wie es ihm durch den Verf. unserer Schrift gesetzt ward, in welcher strenge Wissenschaftlichkeit mit pietätvoller Darstellung gepaart sind. W.

- 24) Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. Herausgegeben von Ernst aus'm Weerth. I. Abtheilung: Bildnerei. III. Band. Bonn, Max Cohen & Sohn. 1868. 4.
- 25) Das Siegeskreuz der byzantinischen Kaiser Constantinus VII. Porphyrogenitus und Romanus II. und der Hirtenstab des Apostels Petrus. Zwei Kunstdenkmäler byzantinischer und deutscher Arbeit des 10. Jahrhunderts in der Domkirche zu Limburg a. d. Lahn, erläutert von Ernst aus'm Weerth. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland zur Doppelfeier des 25jährigen Bestehens des Vereins und des Geburtstages Winckelmann's. Mit vier Tafeln und vielen im Text eingedruckten Holzschnitten. Bonn, bei Adolph Marcus. 1866. Imp.-Folio.

Hat uns der verehrte Herr Verfasser auf das Erscheinen des dritten Bandes seines so werthvollen Werkes: „Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden“, lange genug warten lassen und damit gezeigt, daß Gutes und Interessantes auch ohne rasche Behandlung Werth und Interesse für das Publikum und die Wissenschaft behält, so mögen auch unsere verehrten Leser es entschuldigen, wenn wir sie erst jetzt auf die obengenannten zwei kostbaren Publikationen aufmerksam machen, die sich würdig den früheren Arbeiten anreihen, durch die der kenntnisreiche Verfasser sich so viele dankbare Freunde erworben hat. Der dritte Band des erstgenannten Werkes schließt vorläufig die erste Abtheilung „Bildnerei“ ab. Wie schon aus den beiden früheren Bänden bekannt, hat der Verfasser nicht bloß die eigentliche Skulptur in den Kreis der Behandlung gezogen, sondern, dem weiteren Begriffe des Wortes „Bildnerei“ gemäß, die vorzugsweise zahlreichen und kostbaren Werke der Goldschmiedekunst aus den Rheinlanden veröffentlicht, Werke, von denen so viele, trotz ihrer Kostbarkeit, bisher theilweise noch gar nicht, theils nur mangelhaft publiciert waren. Der Verfasser läßt uns eine anziehende Wanderung durch eine Reihe von Städten und Dörfern des Rheinlandes unternehmen und führt uns in diesem dritten Bande vorzugsweise die Schätze von Deutz, Cornelimünster, Siegburg, Laach, dann der Städte am Rheine von Cöln bis Coblenz vor Augen, um uns zuletzt in Trier, einer der hervorragendsten und für die Kunstgeschichte wichtigsten Städte, eine Fülle von Werken der höchsten Bedeutung zu zeigen. Wir unterlassen es hier, den Leser von Ort zu Ort zu geleiten; er mag an der Hand des Werkes, wenn er nicht so glücklich ist, die Wanderung zu jenen Schätzen selbst zu unternehmen, sich überzeugen, welche Fülle bedeutsamer Kunstwerke das Rheinland heute noch besitzt; er mag die Entwicklung der monumentalen Skulptur durch systematische Zusammenstellung der in dem Werke vorhandenen Abbildungen und geliefertem Nachweise verfolgen; er mag die Geschichte der Altäre,

Chorstühle und fast jedes einzelnen kirchlichen Geräthes, wie des Kelches, des Ciboriums u. s. w., sich zusammenstellen, vor allem aber die Geschichte der Goldschmiedekunst im Ganzen und besonders an jenem Zweige verfolgen, in dem sie unstreitig ihre herrlichsten Blüten entfaltet hat, an den verschiedenen Reliquiengefäßen. Für alle solche Studien bietet das Rheinland die wichtigsten und bedeutendsten Monumente, und aus'm Weerth führt sie uns in treuen Abbildungen vor. Die großen Prachtschreine, jene Meisterwerke der Goldschmiedekunst, deren die früheren Bände so manche uns gezeigt haben, treten auch hier in diesem Bände in neuen kostbaren Exemplaren vor Augen (Deutz, Siegburg); kleinere Reliquiare in Form von Kästchen und Monstranzen; ferner Rauchfässer, Leuchter, Kelche, Gießgefäße, Kreuze, Thürklopfer, Taufsteine, Brunnen, Grabdenkmale, Altäre und Chorstühle schließen sich an.

Das zweite der oben bezeichneten Werke des Verfassers, das schon früher erschienen war, bildet eine naturgemäße Ergänzung des ersteren, weshalb wir auch hier die Besprechung desselben anschließen zu müssen glauben. Es enthält zwei Monumente, die für die Kunstgeschichte im allgemeinen höchst wichtig sind. Das eine, das Siegeskreuz, ein Reliquiar in Gestalt einer Tafel, für eine Partikel des heil. Kreuzes im Morgenlande entstanden, zeigt uns den Standpunkt, den die Kunst dort zu der Zeit einnahm, als eine Reihe von Denkmälern im Abendlande entstanden, die in den „Kunstdenkmälern“ besprochen sind. Wir können hieraus ersehen, welche Einflüsse das Morgenland auszuüben vermochte und in welcher Weise es solchen Einfluß auf die deutsche Kunst wirklich geübt hat. Es ist dieses Denkmal aber auch dadurch wichtig, daß es, obwohl erst später nach Deutschland gebracht, doch sofort zwei Nachahmungen am Rheine hervorrief, die in den „Kunstdenkmälern“ abgebildet sind. Besonders wichtig erscheinen beide Publikationen durch die Fülle von Material, das sie zur Geschichte des Emails bringen, das ja, obwohl scheinbar der Malerei näher stehend, doch durch die rege Verbindung mit der Goldschmiedekunst, deren Werke durch diese Technik Farbe und somit Erhöhung des ihnen eigenthümlichen Glanzes erhalten, ganz hierher gehört. Wenn auch das Email Flächenkunst ist, so ist es doch die Belebung der einzelnen Flächen gegliederter Körper, und empfängt daher seine Gesetze aus dieser Quelle, und seine Entwicklung zeigt, wie es die daraus hervorgehenden naturgemäßen Bedingungen mit den aus dem Material und der Technik selbst entsprossenen verband.

A. E.

#### Aufsätze in Zeitschriften.

- Die Biene: Die Apostelkirche zu Köln. — Fahnen und Wappen der Künstler, Handwerker und einiger anderer Stände, nebst deren Schutzheiligen und Fahnenfarben. — Der Schatz in Prosekstein. Gurkthaler Sage. (R. Waizer.)  
 Daheim: Nr. 38. Johannisfest in Westfalen. (Ludw. Bund.)  
 Europa: Nr. 25, Sp. 795. Das Bar-Recht u. der Grünsoden-Eid. — Nr. 27, Sp. 859. Burghart von Hohenfels (Minnesinger.)  
 Preufs. Jahrbücher: 23. Bd., 6. Hft. Zur Beurtheilung des Kurfürsten Moritz von Sachsen. (B. Kugler.)  
 Evang. Kirchen-Zeitung: 84. Bd., 5. Hft. Aus dem nord-deutschen Klosterleben alter Zeit.

- Korrespondent v. u. f. D.: Nr. 338. 340. Bürger u. Burgen.  
 Kunst u. Gewerbe: Nr. 27, S. 213. Ein Krucifix aus der Mitte des 15. Jahrh.  
 Magazin f. d. Lit. d. Ausl.: Nr. 24. Roswitha von Gandersheim (über Rud. Köpke's Schrift.)  
 Mittheil. d. k. k. österr. Mus. f. Kunst u. Ind.: Nr. 45. Ueber ein Krucifix in Silber mit translucidem Reliefemail italienischer Arbeit aus der Mitte des 15. Jahrh. (Eigenthum des österr. Museums.)  
 Monatsblätter f. innere Zeitgesch.: 33. Bd., 5. Hft. Zur geschichtlichen Würdigung Gregor's VII. (R. Baxmann.)  
 Illustr. deutsche Monatshefte: Nr. 58 (154), S. 366. Das Kloster Maulbronn in Württemberg. (Ed. Paulus.)  
 Baltische Monatschrift: 18. Bd., 4-5. Heft, Oct.-Nov. 1868. Zur livländischen Landtagsgeschichte des 18. Jahrh. — Zur Geschichte der Geschichte. (A. Brückner.)  
 Altpreufs. Monatsschrift: 4. Heft. Der landrätliche Kreis Stargard in Westpreußen in historischer Beziehung von den ältesten Zeiten bis jetzt. Von Dr. Bernh. Stadie. — Kritische Bemerkungen über das deutsch-preufs. Vocabular des Codex Neumannianus. Von G. H. F. Nesselmann.  
 Novellen-Zeitung: Nr. 27, S. 429. Zur Sittengeschichte unserer Ahnen.  
 Berliner Revue: 57. Bd., 8. Heft. Der bayerische Gesandte auf dem Concil zu Trient. — 9. Heft. Friedrich der Große als Justizreformer u. Justizcommissarius. 1. — 11. 12. Heft. Ein Stück preufs. Münzgeschichte. 1. 2.  
 K. Preufs. Staatsanzeiger: Beil. Nr. 123. Preussische Städtewappen. — Die Grabstätten des Markgrafen Waldemar. — Die Stiftskirche von St. Aposteln zu Cöln. — Nr. 123. 129. 135. 141. Die Entwicklung des deutschen Münzwesens in dem Zeitraum von 1750—1857. 2—5. — Nr. 129. Zur Geschichte der Stadt Kolberg. — Nr. 135. Zur Geschichte der k. Kunstakademie in Düsseldorf. — Nr. 147. Zur Geschichte des 1. Ostpreufs. Grenadierregiments Nr. 1 „Kronprinz“. 1.  
 Ueber Land und Meer: Nr. 38, S. 626. Aus der Vorzeit Reutlingens und seiner Umgegend. — Nr. 42. Weinsberg mit der Weibertreu.  
 Oesterr. Vierteljahrsschrift f. kath. Theologie: 8. Jhg., 1. Hft. Beiträge zur Geschichte des Bisthums Wiener-Neustadt (Melchior Klesel).  
 Siebenbürg.-deutsches Wochenblatt: Nr. 23. Hermannstadt im 16. Jahrh.  
 Zeitschrift f. bild. Kunst: Nr. 17. 18. Geschichtlicher Gang der Stickerei bis zu ihrem Verfall im Anfange des 16. Jahrh. (Jacob Falke.)  
 Fränk. Zeitung: Sonnt.-Beig. Nr. 28. Die ersten 30 Jahre der Hohenzollern'schen Herrschaft.  
 Illustr. Zeitung: Nr. 1354. Die unterirdische Felsenkapelle bei Bamberg. — Nr. 1358. Schloß Nossen (an der Meißner-Leipziger Eisenbahn).

#### Vermischte Nachrichten.

- 53) Die Regensburger Domthürme sind nun vollendet. Am 29. Juni erfolgte das Aufziehen und Versetzen der

Schlufssteine für die Kreuzblumen der Thurmheber. Aus diesem Bauschlufs wurde ein allgemeines Fest, das am Abend mit einer Beleuchtung der Westfaçade des Domes schlofs, die durch ihre eben so reiche wie künstlerisch ausgezeichnete Architektur berühmt ist.

(Eur.-Chr. Nr. 28, Sp. 440.)

54) Avenarius hat die Entdeckung gemacht, dafs an den Gewölben der alten Krypta der Gereonskirche in Köln unter etwa 50facher Tünche und zweimaliger Uebermalung die herrlichsten Frescomalereien sich befinden, welche, nach Schrift, Ornamentik Darstellung zu urtheilen, der besten romanischen Zeit angehören und sich würdig den zu Schwarz-Rheindorf und Brauweiler entdeckten Malereien an die Seite stellen. Von den vorhandenen 15 Gewölben der alten Krypta ist bis jetzt eines aufgedeckt, und es zeigt sich daselbst eine Glorie mit den vier Evangelisten symbolisch als Adler, Engel u. s. w. dargestellt. Daran reihen sich Augustinus, Antonius von Padua, Cosmus, Erasmus, Sylvester, Judas. Die Felder sind mit den prachtvollsten romanischen Ornamenten eingefafst. — Das achthundertjährige Baujubiläum der Gereonskirche soll an 29. August begangen werden.

(Ill. Ztg. N. 1355. 1358.)

55) Bei Gelegenheit der Renovierung des Denkmals Casimir's des Grofsen wurden in der Kathedralkirche zu Krakau die Gebeine dieses Königs sammt Krone und Scepter aufgefunden. Der Befund, welcher von der archäologischen Commission aufgenommen wurde, lautet im Wesentlichen: Am heutigen Tage (den 15. Juni) versammelten sich am Denkmal des Königs Casimir der Pater Splyvester Grzybowski, Dr. Zebrawski, Ingenieur, Johann Matejko, Maler, und Paul Popiel, der Conservator der Alterthümer, und erweiterten die gestern gemachte Oeffnung. Man bemerkte nun die Ueberreste Casimir's mit der Krone und dem Scepter, bedeckt mit einem schweren Seidenzeug, das noch nicht ganz vermodert war. In einer Höhe von zwei Schuh über dem Niveau des Bodens der Kirche ruhte auf vier Eisenstäben der königliche Sarg mit den Gebeinen des Herrschers. Der Sarg zerfiel in Moder, die Gebeine fielen auf den Boden des Grabmals. An den Eisenstäben blieben noch einige gröfsere Knochen hängen, umhüllt mit dem Seidenstoff. Das königliche Haupt war gegen Osten gewendet und mit einer Krone bedeckt, die aus Reifen und fünf aus denselben hervorspringenden Linien bestand. Die Krone ist von Kupfer, doch schwer vergoldet und mit grofsen böhmischen Rauten besetzt. In der Gegend der rechten Hand fand man das Scepter, oder vielmehr seinen oberen Theil, in einer Länge von 14 Zoll. Das Scepter ist aus Silber, doch vergoldet, und läuft in einen von Lilien umspannten Apfel aus. In der Gegend der Fufse fand man kupferne, vergoldete Sporen mit noch unversehrten Riemen. Alle diese Gegenstände wurden vom Maler Matejko abgezeichnet. Es ist möglich, dafs noch der Gürtel, der untere Theil des Scepters, sowie das Schwert am Boden des Denkmals unter den Gebeinen liegen, doch hielt die Ehrfurcht für die Ueberreste des Königs von weiteren Untersuchungen ab. Paul Popiel und Matejko hüteten das Grab, damit kein Theilchen von den Ueberresten in Verlust gerathe. Um 6 Uhr Abends vermauerte man die Oeffnung des Grabmals.

(Korr. v. u. f. D. Nr. 313.)

56) Zu Windischgarsten (Oberösterreich) wurden die Grundmauern eines Gebäudes von mehr als 50 Klafter ununterbrochener Länge und mehr als 25 Klafter Breite mit einer 4 Fufs breiten Umfassungsmauer aufgedeckt. Wenn auch an vielen Stellen die Grundmauern verschwunden sind, so läfst sich doch

aus dem Erhaltenen durch Analogie das Fehlende ergänzen. Der festgestellte Grundrifs dieses Gebäudes ist das Hauptergebnifs der Ausgrabungen, ausserdem aber sind noch viele interessante Gegenstände gefunden worden, z. B. viele Variationen von Vasenverzierungen, schuhartige Hufbeschläge, Lanzen- und Pfeilspitzen, eigenthümliche Formen von Messern etc., ferner ein zollweiter Reif mit bijouterieartigen Anhängseln, ausserdem Münzen, Fibulae, Griffe, Ringe, Inschriften u. dgl. m.

(Ill. Ztg. 1356.)

57) In Frankfurt a/M. wurden, bei den Erdarbeiten zur Erweiterung des Bahnhofs der Hanauer Bahn, im Rieder Wäldchen, etwa eine halbe Stunde östlich vom Bahnhof, römische Gräber mit verzierten Schüsseln aus terra sigillata aufgedeckt; auch eine kleine Kupfermünze ward dabei gefunden. In Verbindung mit den bei Rödelheim, westlich von Frankfurt, gemachten Funden (Pfaflbrücke, wobei reihenweise grofse Mengen von Hufeisen, Grabsteine etc.) bestätigen diese Entdeckungen abermals die Thatsache, dafs zur Römerzeit die Heerstrafse von Mainz nach den Taunuscastellen an der Nidda nördlich abzog und die sumpfige, von Flufsarmen durchschnittene Niederung umgieng, in welcher heute Frankfurt liegt.

(Dies. Nr. 1355.)

58) Ein zum Theil werthvoller Fund ist unlängst zwischen der St. Mauritiuskirche in Köln und dem dazu gehörenden Pastorats-Gebäude gemacht worden, bestehend in zwei mit Ausnahme eines Bruches vorzüglich gut erhaltenen römischen Votivsteinen, die dem Museum einverleibt wurden. Der erste Stein, 15 Zoll hoch, 9 Zoll breit und 6 Zoll dick, ist mit einem kleinen Giebel-dache geziert, welches bei näherer wie bei entfernterer Betrachtung sehr gefällige Mafsverhältnisse zeigt, sowie auch das zur Seite angebrachte Laubwerk sich vortheilhaft von gewöhnlicher Fabrikarbeit unterscheidet. Die Inschrift lautet:

MEDICINS (?)

MARINIA

ANTVLLA

EX . IMP . IPS

S . L

Es findet sich hier eine ganz neue Bezeichnung von Gottheiten, die wol den Matronen heizuzählen sind. Der Name Medicinae (?) ist freilich weder in Köln noch sonst in den rheinischen Inschriften nachweisbar. Doch erinnern wir an die Meditrina dea (bei Paulus Diaconus p. 123, 16), welcher Heilgöttin zu Ehren am 11. October das Fest der Meditrinalia (Varr. L. L. 6, 3. §. 21) mit der ersten Libation von neuem Weine gefeiert wurde. — Der zweite Stein, von minderer Bedeutung, ist ein einfacher Jupiteraltar, 33 Zoll hoch, 12 Zoll breit, 9 Zoll dick. Die Buchstaben sind offenbar von kunstgeübter Hand gegraben:

I . O . M .

L . BAEBIVS

SENECIO

Mit Ausnahme von Antulla sind die auf den beiden Steinen vorkommenden Namen durchaus gewöhnlich und finden sich auch in rheinischen Inschriften häufig genug.

(Köln. Ztg. Nr. 169, Bl. 1.)

59) Auf einem Landgute in Rorschach sind alemannische Gräber aufgefunden worden mit zum Theil wohlerhaltenen Skeletten, neben welchen man Schwerter und Geräte, Arm- und Ohringe von Bronze und Eisen fand. Der Fund ist den Ausgra-

bungen ähnlich, die in Schleithem gemacht worden sind, und läßt gleich diesen auf ein hohes Alter schliessen. (Ill. Ztg. Nr. 1354.)

60) Vor einigen Wochen wurde ganz in der Nähe von Alzei beim Umgraben eines Gelbrübenackers ein Grab aufgedeckt, in welchem sich zwei Todtengerippe und verschiedene silberne und goldene Schmucksachen von hohem Werthe, insbesondere aber von großem Interesse für die Alterthumsfreunde, gefunden haben. Es sind dies namentlich ein in Silber gefasster kleiner Meteorstein, ein in Gold gefasster Bergkristall, beide kugelförmig, wol als Amulette gebraucht, 2 große schwere Mantelagraffen von Silber, zwei solche kleinere von Gold, eine schön gearbeitete 4 Zoll große goldene Haarnadel, ein starker Fingerring mit hellem Stein, worin ein Bogenschütze eingeschnitten ist, ein großer Ohring, 3 Medaillons, der Griff eines Siegels oder kleinen Messers, sämmtlich von Gold, und eine kleine massive silberne Schnalle. Der jetzige Besitzer dieses Fundes ist der Gold- und Silberarbeiter Bretsch in Alzei. (Landskrone Nr. 48.)

61) Eine autographirt ausgegebene Beschreibung den am 26. Febr. d. J. beim Abbruch des Hauses des Nadelfabrikanten Erich zu Regensburg aufgefundenen Gegenstände zählt nicht weniger als 48 Nummern. Von den vielen (circa 20) silbernen und zugleich meist vergoldeten Pokalen, Kannen und Bechern seien hier nur hervorgehoben: ein 16 $\frac{1}{2}$ " hoher, 50 $\frac{3}{4}$  Loth wiegender Pokal, auf seiner ganzen Oberfläche mit reicher Renaissance-Ornamentik getrieben; ein Pokal in Form einer Ananasfrucht, mit hochgestelltem Fuße, von 14 $\frac{3}{4}$ " Höhe und 39 $\frac{1}{4}$  Loth Gewicht; eine 12" hohe Kanne, mit dem Wappen des Wilhelm Acker und der Jahreszahl 1597; ein mit 4 männlichen Figuren gezielter Pokal; ein Tafelschmuck in Form einer Goelette. Ferner wird eine große Menge von Löffeln, Gabeln und Messern, einige Schmuckgegenstände u. dgl., sowie am Schlusse 2 Schuldurkunden und 11 Kaufbriefe aufgezählt.

62) Eine Menge werthvoller Antiquitäten sind auf der Insel Gothland unweit der Stadt Wisby in einem Acker gefunden worden. Sie bestehen aus zwei Armringen von Gold und mehreren Ringen und anderen Gegenständen, sowie 1602 vollkommen gut erhaltenen Münzen aus dem Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrh., sämmtlich von Silber. Der Werth des Fundes mit der gesetzlich bestimmten Erhöhung desselben um  $\frac{1}{8}$  beträgt über 1300 Thaler. (Ill. Ztg. Nr. 1357.)

63) Im englischen Athenäum fragt eine Dame, wo Dürer's berühmtes Gemälde „Tod der Jungfrau“ geblieben sei. Der Meister malte es 1518 für Georg von Zlatko, Bischof von Wien. Die Züge der Jungfrau auf dem Bilde waren die Mariens von Burgund, der Gemahlin Maximilian's, und auch der Kaiser, der im nächsten Jahre starb, und mehrere Personen seines Hofes, darunter jener Bischof Zlatko selbst, waren zwischen den Figuren angebracht. Der Bischof steht in der Mitte des Bildes mit einem offenen Gebetbuch in der Hand, in welches Dürer sein Monogramm und die Jahreszahl 1518 eingeschrieben hat. Heller beschreibt das Gemälde als „eine reiche Composition von 16 Hauptfiguren,

auf Holz gemalt, 3 Fufs 1 $\frac{1}{4}$  Zoll hoch und 2 Fufs 4 Zoll breit.“ Es befand sich in der berühmten Sammlung des Grafen Fries zu Wien, wo es noch im Jahre 1822 war. In deutschen kunstgeschichtlichen Werken (z. B. von Dr. von Eye) steht die Angabe, daß Dürer's „Tod der Jungfrau“ beim Verkaufe der gräflichen Sammlung nach England gekommen sei. Zeitgenossen dieser Auction, die um deren Ausgang sich kümmerten, haben jene Angabe bestätigt. Die englische Dame, die jetzt öffentlich Nachfrage hält, erklärt, daß sie es überall in England vergebens gesucht und ebenso vergebens bei den ersten deutschen, englischen und französischen Autoritäten Erkundigungen eingezogen habe. Wir wollen hoffen, bald mittheilen zu können, daß der Aufruf im Athenäum von Wirkung gewesen ist. (Eur.-Chr. Nr. 27.)

64) Nachdem bekannt gemacht worden war, daß der internationale archäologische Congress, welcher 1867 in Antwerpen und 1868 in Bonn tagte, in diesem Jahre vom 21. September an eine volle Woche in Basel Sitzungen halten wolle, auch für die Vorbereitungen bereits ein Comité von 30 Mitgliedern gewählt und die Professoren Vischer, Wackernagel und E. Desor die Leitung der Versammlung übernommen hätten, wird dagegen jetzt vom Vorstande angezeigt, daß der Congress aus allgemeinen wie aus örtlichen Gründen nicht 1869 sondern erst 1870 stattfinden könne. (Ill. Ztg. Nr. 1354 und 1357.)

65) Eine Reform des deutschen Archivwesens bereitet sich auf ergangene Anregung des Vorstandes des sachsen-ernestischen Gesamtarchivs, Dr. Burkhardt in Weimar, vor, zunächst durch eine auf eine gewisse Centralisierung hinauslaufende nähere Verbindung der einzelnen Archivbehörden, der später gemeinsame legislatorische Vorschläge folgen sollen. Vorzugsweise thätig für jene Reformen sind aufser dem Antragsteller der k. sächs. Hauptstaatsarchivvorstand Ministerialrath Dr. von Weber in Dresden, Geh. Archivrath Dr. Märcker in Berlin, Archivdirektor Dr. Grünhagen in Dresden, Archivrath Brückner in Meiningen, Archivrath von Braun in Altenburg. (Dies. Nr. 1357.)

66) Am Grabe Harald Harfagr's, des Gründers vom Königreich Norwegen, bei Haugesund soll im Jahre 1872 ein Denkmal errichtet werden, zum Gedächtniß an den vor 1000 Jahren (872) errungenen Sieg dieses normännischen Fürsten bei Hafsfjord, durch welchen der Uebergang Norwegens zu einem geschlossenen Reiche vollendet wurde. Die königliche Familie von Schweden hat für diesen Zweck namhafte Summen gezeichnet. (Dies. Nr. 1358.)

67) Mehrere alte Burschschafter haben den Plan gefasst, auf dem Platze vor dem Stadthause zu Eisenach, am Aufgange auf die Wartburg, ein Erzstandbild Luther's als Currendschüler aufstellen zu lassen, wozu das Modell bereits fertig ist und in photographischer Abbildung auf Bestellung von dem Ausschusse in Leipzig, an dessen Spitze Dr. Friedr. Hofmann steht, versandt wird. Es sind zwar schon einige Gelder gesammelt, doch ist die vorhandene Summe durchaus noch nicht hinreichend zur Deckung der Kosten. (Dies. Nr. 1355.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Sebald'sche Buchdruckerei in Nürnberg.